

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
2½ Sgr.
Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1/4 Sgr. für die fünfgepal-
tene Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig
höher) sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Amtliches.

Berlin, 30. Juli. Se. K. H. der Prinz-Regent haben heute Mittag um 1 Uhr in Allerhöchstem Palais den zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Portugal am hiesigen Königl. Hofe ernannten Königlich portugiesischen Rath José de Vasconcellos Souza in einer Privat-Audienz zu empfangen und aus dessen Händen ein Schreiben seines Souveräns entgegenzunehmen geruht, durch welches derselbe in der gedachten Eigenschaft beglaubigt wird.

Gleich darauf empfingen Se. Königl. Hoheit in einer Privat-Audienz den zum Königlich bayrischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister hieselbst ernannten Königlich bayrischen Kammerer Grafen von Montgelas, welcher die Ehre hatte, Allerhöchstdenelben ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Bayern zu überreichen, das ihn in der gedachten Eigenschaft am hiesigen Königl. Hofe beglaubigt.

Berlin, 1. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Landraths-Amts-Verweser Friedrich Wilhelm Alexander von Rheinbaben auf Reichendorf, zum Landrath des Kreises Krossen im Regierungsbezirk Frankfurt zu ernennen.

Den Oberlehrern Dr. Hoffmann und Kaffner an dem Gymnasium zu Reife ist das Prädikat Professor und dem ordentlichen Lehrer Schmidt an derselben Anstalt das Prädikat Oberlehrer beigelegt; so wie der ordentliche Lehrer am Gymnasium zu Pst. Paul Richter, in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium zu Rastenburg versetzt worden.

Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Altenburg ist vorgestern Abend, von Altenburg kommend, in Potsdam eingetroffen und hat im Stadtschloß Wohnung genommen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich zu Hohenlohe-Dehringen von Stuttgart.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Gouverneur von Luxemburg, von Brauchisch, nach Luxemburg, der General-Major von Bialke, mit der Führung der 3. Division beauftragt, und der General-Major und Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade, von Seelhorst, nach Stettin.

Nr. 179 des St. Anz. enthält das Gesetz, betr. die Verwendung des Restbestandes von den durch das Gesetz vom 21. Mai 1849 zu den außerordentlichen Ausgaben der Militär- und der Marineverwaltung bewilligten Geldmitteln, vom 27. Juni 1860; ferner das Gesetz, betr. die Abänderung einer Bestimmung in §. 20 des Gesetzes vom 2. März 1850 über die Errichtung von Rentenbanken, vom 27. Juni 1860; und das Gesetz, betr. die Abänderung des Gesetzes vom 13. April 1841 über den erleichterten Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken, vom 27. Juni 1860; sowie Seitens des k. Ministeriums der landwirtschaftlichen Angelegenheiten zwei Verfügungen vom 19. Juni 1860 und 29. Dezember 1859, betr. die Deckscheine für Stuten im Interesse der Landes-Pferdehucht.

Das 26. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5248 das Gesetz, betreffend die Verbindlichkeit zur Anwendung gestempelter Alkoholometer. Vom 24. April 1860; unter Nr. 5249 das Gesetz, betreffend die Verwendung des Restbestandes von den durch das Gesetz vom 21. Mai 1859 (Gesetz-Sammlung Nr. 242) zu den außerordentlichen Ausgaben der Militär- und der Marine-Verwaltung bewilligten Geldmitteln. Vom 27. Juni 1860; unter Nr. 5250 das Gesetz, betreffend die Abänderung einer Bestimmung in §. 20 des Gesetzes vom 2. März 1850 über die Errichtung von Rentenbanken (Gesetz-Sammlung Nr. 3234). Vom 27. Juni 1860; unter Nr. 5251 das Gesetz, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 13. April 1841 über den erleichterten Austausch einzelner Parzellen von Grundstücken. Vom 27. Juni 1860; unter Nr. 5252 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Zahhaber lauterer Kreissobligationen des Rosenberger Kreises im Betrage von 70,000 Thalern. Vom 18. Juni 1860; und unter Nr. 5253 den Allerhöchsten Erlaß vom 27. Juni 1860, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreiskasse von Kupp nach Kreuzburgerhütte im Kreise Oppeln.

Berlin, den 1. August 1860.

Debitokomptoir der Gesetzsammlung.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Dienstag, 31. Juli, Abends. Die heutige „Donauzeitung“ sagt in einem Leitartikel unter Anderem: Daß in Baden-Baden Begonnene habe zu Teplitz eine entsprechende Förderung erhalten, indem eine feste, ausreichende Grundlage einer gemeinsamen deutschen Politik geschaffen worden sei. Es seien Bürgschaften erreicht, daß Deutschland in europäischen Angelegenheiten künftighin das Gewicht seines einverständlichen Willens und Handelns in die Wagtschale der Entscheidung legen werde; es könne die Uebereinstimmung in den großen politischen Fragen Niemanden beunruhigen, denn Deutschlands Politik, die nicht aggressiv, vielmehr ausschließlich defensiv sei, verbürge den Frieden und das Gleichgewicht Europa's.

Paris, Dienstag, 31. Juli, Nachmittags. Eine hier eingetroffene Depesche aus Neapel meldet, daß zwischen Garibaldi und General Garibaldi ein militärisches Uebereinkommen getroffen worden sei. Die neapolitanischen Truppen halten die Forts von Siracus, Agosto und Messina besetzt und haben die Erlaubnis, sich in diesen drei Städten frei zu bewegen. Die Zitadelle von Messina wird nicht feuern. Alle Flaggen haben gleiche Rechte. Die Schifffahrt auf der Meerenge von Messina ist frei.

(Eingeg. 1. August 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 31. Juli. [Vom Hofe; hoher Feiertag; Platzregen.] Unser Hof wird am 3. August, dem Geburtstag des hochseligen Königs, im Mausoleum zu Charlottenburg einer Gedächtnisfeier beizumohnen. Die Kaiserin Mutter wird wahrscheinlich an dieser Feier nicht theilnehmen, weil sie sich vor jeder Gemüthsbewegung hüten will. Die hohe Frau ist sehr schwach und das Gehen fällt ihr schwer, so daß sie auch in den Gemächern

gewöhnlich getragen wird. Dies geschieht mittelst eines Stuhles, der so konstruirt ist, daß er ganz zusammengelegt und sehr bequem transportirt werden kann. Schon seit Jahren ist dieser Stuhl im Gebrauch und darum folgen auch der Kaiserin, sobald sie ausfährt, immer 2 Diener, damit sie, wenn die hohe Frau aussteigen will, mit dem Stuhle zur Hand sind. — Der Prinz-Regent hat seine Abreise nach Ostende wegen der Familienfeier am Freitag auf den nächsten Tag verschoben. Die Frau Prinzessin von Preußen geht nach Baden-Baden zurück. Ende August werden der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen, nachdem sie den weimarischen Herrschaften einen Gegenbesuch gemacht haben, wieder in Potsdam eintreffen. — Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin kommen in den nächsten Tagen aus dem Kurorte Ischl an den Hof, werden der Gedächtnisfeier zu Charlottenburg beizumohnen und alsdann über Ludwigslust ins Seebad Doberan gehen; dorthin folgt ihnen auch die verwitwete Großherzogin Alexandrine. Unter den hohen Gästen, die in kurzer Zeit hier erwartet werden, befinden sich der Großherzog von Oldenburg, jetzt in Petersburg, der Herzog von Gotha und der Erbprinz von Meiningen. — Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Moos, dem General-Major v. Alvensleben und dem Oberstleutnant v. Dewall und ließ sich alsdann von dem Polizei-Präsidenten v. Zedlitz und dem Geheimrath Mairle Vortrag halten. Mittags hatten einige höhere Militärs die Ehre des Empfanges. — Der König und die Königin von Bayern sind heute Abend, in Begleitung des Prinzen Adalbert, von Fischbach hierher zurückgekehrt, haben sich aber sofort nach Potsdam begeben und dort im Drangeriehause Wohnung genommen. Die Großfürstin Eugenie von Leuchtenberg kam heute Vormittag von Potsdam nach Berlin, um hier einige Sehwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen und verschiedene Einkäufe zu machen, wurde aber zum Theil daran durch den ungeheuren Platzregen verhindert, der sich seit Sonntag Abend fast ununterbrochen über unsere Stadt ergossen hat. Eine so große Wassermenge, wie heute über unsere Stadt herabgeströmt ist, haben wir sehr lange nicht in unseren Straßen gehabt. Schon gestern wurden in verschiedenen Häusern die Bewohner von Kellern durch das eindringende Wasser vertrieben; heute war es aber noch ärger. Das Wasser nahm in den Straßen einen so hohen Stand ein, daß die Kommunikation unterbrochen war, weil die Straßenbrücken fortgeschwemmt waren und das Wasser die Trottoirs bespülte. Nur mittelst Droschke war ein Fortkommen möglich und diese gingen auch auf dem Damme im Wasser. Eine solche Wasserfluth, ein derartiges Unwetter haben wir, wie gesagt, hier lange nicht erlebt. Nachmittags 6 Uhr ließ der Platzregen nach und hoffen wir, daß nun wieder trockenes Wetter kommen wird. — Der Minister v. Schleinitz hatte heute Vormittag eine längere Besprechung mit dem sardinischen Gesandten, Grafen de Launay. Mittags wollte er nach Potsdam zum Vortrag; der Prinz-Regent hat ihn aber durch Depesche zu morgen bestellt und wahrscheinlich wird er schon um 10 Uhr sich nach Babelsberg begeben.

— [Einguz der preussischen Gesandtschaft in Teheran.] Von einem Mitgliede der preussischen Mission nach Persien ist ein interessanter Brief über den Eingang in Teheran hier eingetroffen. Wir wollen nur einige Mittheilungen daraus machen. Die Gesandtschaft ist mit großer Auszeichnung empfangen worden und mit großem Pomp, von preussischer Garde-Kavallerie eskortirt, in die Stadt gezogen. Das bedarf der Erklärung, die sehr einfach ist. Unter anderen Geschenken hatte Se. K. H. der Regent dem Schah auch vollständige Anzüge aller Garde-Kavallerieregimenter zugesandt. Es wurden nun die schönsten und kräftigsten Leute in der berittenen Leibgarde des Schah, der ein großes Interesse für das Militär an den Tag legt, ausgesucht, in diese Uniformen gesteckt, ein wenig eingeübt, und als es so leidlich ging, wurden sie dem Schah von Herrn v. Minutoli vorgestellt. Da war des Fragens kein Ende. Ob die ganze preussische Armee in so gutes Tuch gekleidet sei (es war das gewöhnliche Kommissuch), ob die Kürasse wirklich die Kugel abhielten? Alles ward besehen und befühlt; bis auf die Knöpfe und das Unterfutter. Und da nun diese Uniformen so gut gefallen haben, und der Schah sich mit großer Witzbegierde auch von der preussischen Infanterie unterhalten hat, so soll Herr v. Minutoli die Absicht haben, Se. K. H. den Regenten zu bitten, ihm auch vollständige Anzüge der Gardeinfanterie zum Geschenk für den Schah zukommen zu lassen. Im Uebrigen scheint in der persischen Armee eine heillose Wirthschaft zu herrschen, gegen welche auch die französischen Instruktoren nichts auszurichten vermögen. Die Armee selbst bekommt keinen Sold, sondern jeder Oberst bekommt eine bestimmte Summe für sein Regiment und es bleibt ihm überlassen, seine Leute auszuzahlen. Der behält nun das Geld für sich und begnügt sich damit, den Soldaten die Erlaubnis zu ertheilen, daß sie in den Dörfern und ringsumher arbeiten dürfen. Die Mitglieder der preussischen Mission werden alle mit großer Auszeichnung und Zuvorkommenheit behandelt, und mit unbeschreiblicher Achtung spricht man von Preußen und seinem Regenten.

— [Postwesen.] Der Handelsminister hat unterm 19. d. die Instruktion zu dem unterm 21. Mai erschienenen Gesetze wegen Abänderung mehrerer auf das Postwesen sich beziehenden Vorschriften erlassen. Der Postzwang ist danach vom 1. Sept. d. S. ab auf 1) versiegelte, zugestellte oder sonst verschlossene Briefe, 2) Zeitungen politischen Inhalts und 3) gemünztes Geld und Papiergeld beschränkt. Zugleich ist allen Transportanstalten erlaubt, sämtliche ihnen übergebene Sachen, mit Ausnahme der oben genannten, dem Postzwange noch unterliegenden Gegenstände, zu befördern. Durch

eine Bestimmung am Schluß des §. 2 des Gesetzes vom 21. Mai c. ist dem Publikum in so fern eine neue Vergünstigung gewährt, als danach gestattet ist, versiegelte, zugestellte oder sonst verschlossene Paketen solche unverschlossene Briefe, Fakturen, Preiskourante, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke beizufügen, die den Inhalt des Pakets betreffen. Demzufolge ist gegen die Versendung an sich unverschlossener Briefe in solchen verschlossenen Paketen, welche auf einem anderen Wege als mit der Post versandt werden, nur dann einzuschreiten, wenn entweder der Inhalt des Pakets lediglich aus Briefen besteht oder die darin befindlichen unverschlossenen Briefe keine Beziehung zu dem sonstigen Inhalte des Pakets haben. Hierbei wird den Postbehörden zugleich zur Pflicht gemacht, aus den Bestimmungen im §. 2 des mehrgebachten Gesetzes zu Dispositionen bei den Paketbefördern nur dann Anlaß zu nehmen, wenn bestimmte Verdachtsgründe vorliegen, daß die beförderten Pakete solche Briefe, deren Beförderung das Gesetz verbietet, enthalten. In der Verbindlichkeit der Eisenbahngesellschaften zum unentgeltlichen Transporte der Postsendungen tritt gegen die bestehenden Abgrenzungen und Verhältnisse überall keine Aenderung ein, indem vielmehr theils durch §. 5 des Gesetzes vom 21. Mai c., theils, so weit es nöthig war, durch vorher mit den Eisenbahngesellschaften abgeschlossene Nachtragsverträge in jener Beziehung der Sicherstellung des Postinteresses stattgefunden hat. Bei der Beurtheilung der Postzwangsverpflichtung der Zeitungen ist die Rubrik A im Zeitungspreiskourant königl. Zeitungs-Komptoirs maßgebend.

Ahaus, 30. Juli. [Verurtheilung wegen Bestechung.] Ein in weiterer Umgegend bekannter und geliebter Gastwirth wurde hier vor einigen Tagen zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrenverlust verurtheilt, weil er den bei der diesjährigen Ernteaufhebung fungirenden Militärarzt im Interesse mehrerer Dienstpflichtigen zur Verlegung seiner Amtspflichten zu bestimmen gesucht habe. Neben jenem Wirth wurde noch verurtheilt ein der Landwehr angehörtiger wohlhabender junger Mann. Der vorliegende Fall erregte um so größere Theilnahme durch den Zutritt des tragischen Umstandes, daß der Arzt, ein im besten Rufe stehender Beamter, wenige Tage nach der Abreise von hier sich das Leben durch Gift genommen hatte. Nur übertriebenes Ehrgefühl läßt sich als Motiv dieser That annehmen, da er nicht gegen seine Pflicht gehandelt und das ihm von dem Wirth aufgedrungene Geld wenige Stunden nach dem Empfang mit der Anzeige des Sachverhalts eingereicht hatte. Die gerichtliche Verhandlung hinterließ den Eindruck, daß den Kreisbewohnern die Wege zu ungesetzlicher Befreiung Militärpflichtiger nicht fremd waren und ohne große Scheu betreten wurden, was für die Folge sich wohl erheblich ändern mag.

Dortmund, 29. Juli. [Kreuzbandsendungen.] In Betreff der unter Kreuzband versandten Stikulare der Zeitungsverleger (s. Nr. 172) hatte das Postamt sofort an die Ober-Postdirektion zu Arnberg berichtet. Diese ist der Ansicht der hiesigen Stelle nicht beigetreten und hat das gegen die Absender ergangene Straf-Resolut aufgehoben. (K. Z.)

Oestreich. Wien, 30. Juli. [Die Reise des Kaisers; Kriegsschiff nach Neapel.] Ueber die Reise des Kaisers nach Gräfenberg zu dem Könige Max von Bayern meldet die „Ost. Post“, daß der Kaiser am 29. Juli 11 Uhr Mittags in Begleitung des General-Adjutanten, Grafen Grenneville, in dem festlich geschmückten Freiwaldau eintraf. Er wurde daselbst von dem Könige von Bayern erwartet und von dem Fürstbischof von Breslau an der Spitze der Geistlichkeit, dann von den Zivil- und Militärautritäten empfangen. Der Kaiser fuhr sodann in Begleitung des Königs von Bayern nach dem gleichfalls festlich geschmückten Gräfenberg, woselbst ihn die Kurgesellschaft bei einer zwischen den Kurgebäuden errichteten Triumphtafel empfing; zur Tafel war er bei dem Könige von Bayern auf dem Gräfenberge. Um 5 1/2 Uhr Nachmittags reiste der Kaiser von Gräfenberg nach Hohenstadt ab. Der König von Bayern begleitete ihn bis Freiwaldau. — Das Kriegsdampfschiff „Elisabeth“, welches nach Syrien bestimmt war, hat eine andere Verwendung erhalten. Es ist in die neapolitanischen Gewässer beordert worden, und zwar ausschließlich für den Dienst der königlichen Familie. Sicherem Vernehmen nach wird es die Königin Wittve von Neapel nach Triest bringen, von wo sie sich nach Wien und nach Schloß Weisburg bei Baden begeben wird.

[Der geheime Gedanke der französischen Expedition.] Ein Pariser Brief der „Ost. Post“ enthält über die Absichten Frankreichs in Syrien folgende Angaben: Zur Erklärung der Nachgiebigkeit Englands, so wie andererseits zur Würdigung der französischen Politik werden einige nähere Aufschlüsse wohl willkommen sein. Es ist natürlich, daß man in London, wie überall, in dem so energisch manifestirten Willen Napoleons, den Christen in Syrien zu Hilfe zu eilen, die Wiederaufnahme der orientalischen Frage sah. Lord Palmerston hegte speziell den Verdacht, daß Frankreich es bei dieser Gelegenheit wieder einmal auf Egypten abgesehen habe und daß man unter dem Deckmantel der Christenrettung in Syrien die alte französische Politik wieder aufleben wolle, das Land des Nil und der Pyramiden mittelbar oder unmittelbar unter französische Einfluß zu bringen, eine Politik, die Louis Philipp, der Protector Mehmed Ali's, 1841 im Stiche lassen mußte und die auch der Suezkanal des Herrn von Lesseps durch die Hinterposten nicht einzuknügeln vermochte. Lord Palmerston sprach in dieser Beziehung sich kategorisch zu Graf Persigny aus: „L'Egypte est pour nous un cas de guerre.“ Diesem Verdacht zu begegnen, hat das französische Kabinett die feierliche Erklärung abgegeben, „daß die syrische Frage unter allen Verhältnissen eine lokalisierte bleiben werde“ und daß jeder Gedanke an den Vizekönig von Egypten, an eine Wiedervereinigung Syriens mit Egypten, wie sie die Sultansregierung anstrebt, ihm ferne läge. Die französischen Truppen sollen im Verein mit den Truppen des Sultans, im Verein mit den Truppen einer jeden europäischen Macht, die sich an Frankreich anschließen will, das Paschalik Damaskus besetzen und so lange darin bleiben, bis eine europäische Konferenz, selbstverständlich mit Zuziehung der Kommissarien der Pforte, über die Bürgschaften sich geeinigt hat, die in Zukunft die

Sicherheit der Christen in Syrien außer Frage stellen. Ueber diese Bürgschaften ist man hier vollkommen klar und ich will in kurzen Strichen skizzieren, wie man in den Tullerien darüber denkt und in welcher Weise man mit der Regierung jenseits des Kanals sich darüber zu verständigen sucht. Egypten soll kein Janfapel zwischen uns und England sein. Da Großbritannien Alles daran setzen wird und muß, um seinen Weg nach Indien offen zu halten, so wäre ein Streit um Egypten ein Kampf auf Leben und Tod. Arrangieren wir uns daher. Egypten für England; Syrien für uns! Nicht etwa, daß wir es der Pforte entreißen wollen oder ein französisches Vizekönigthum dort gründen. Behüte! Der Sultan soll nach wie vor der Oberherr in Syrien sein, aber in der Weise wie über Egypten; mit anderen Worten: Syrien soll zu einem erblichen Paschalik oder Vizekönigthum gestaltet werden. „Wie kommt es, sagt Herr v. Thowenel, daß in Egypten Leben und Eigenthum der Christen und überhaupt aller Einwohner und Fremden gesichert ist; wie kommt es, daß man dort mit Beruhigung Eisenbahnen anlegen, Dampfschiffahrten errichten kann? Weil eine geregelte Regierung dort ist. Und weshalb ist sie geregelt? Weil sie stabil ist. Und worin besteht ihre Stabilität? Daß sie erblich ist. Sehen wir in Syrien eine erbliche Statthalterchaft ein, wie es in Egypten die Familie Mehmed Ali's ist, so wird dieser Statthalter nicht nur dasselbe Interesse, sondern auch die nötigen Mittel haben, Ordnung und Sicherheit in seinem Lande zu schaffen und zu erhalten, wie Mehmed Ali und Ibrahim Pascha. Es soll kein Nichtmohamedaner sein, der zu dieser Würde gewählt werden soll. Wir sehen wohl ein, daß der Fanatismus des Landes dies nicht ertrüge. Der erbliche Vizekönig soll immerhin ein Bekennender des Korans sein; aber ein Mann, der durch Ansehen und Talent dem Lande imponirt, der im Verkehr mit Christen gestanden hat und den europäischen Verhältnissen nicht vollständig fremd ist. Verständigen wir uns zuerst über das Prinzip, der Mann wird sich finden.“ Dilemm Vorschlag fehlt es sicherlich nicht an Geist und berückichtigungswürdiger Motivierung. Das englische Kabinett, wiewohl es den Hintergedanken Frankreichs durchschaut, hat diesen bisher bloß in vertraulichen Unterredungen ventilirten Vorschlag keineswegs von der Hand gewiesen. Man beruft sich bloß darauf, daß die Pforte das erste und entscheidende Wort in dieser Sache haben müsse, die ja überdies erst nach der Pazifikation spruchreif werden könne. Der Hintergedanke Frankreichs aber heißt: Abd el Kader. Der Emir hat sich bei den letzten traurigen Vorfällen human, würdig, ja schwungvoll betragen. Er ist nicht bloß als Mann von großem Namen, als Dichter und Gelehrter, sondern auch als Marabout von den Arabern verehrt. Er ist Napoleon, der ihm, im Gegensatz zu der Zerstörung der Freiheit gab, persönlich ergeben, und die Franzosen haben, seitdem er in Damaskus residirt, einen stets willfährigen Vermittler und Schutzfreund an ihm gefunden. Abd el Kader als erblicher Vizekönig von Syrien würde der Situation angemessen sein; dem Sultan würde sein Recht gewahrt und dem französischen Einfluß die Suprematie gesichert. Ich begnüge mich damit, den Vorhang von den Plänen weggezogen zu haben, die den Hintergrund der französischen Expedition bilden. Sie sind keineswegs diabolisch, wie mancher andere Plan. Der Expedition selbst kann man nur Glück und Segen wünschen. Sie ist hier sehr populär und ich denke, mit Recht.

— [Die Würzburger Koalition.] Der „Pesther Lloyd“ sieht die Hauptschwierigkeit der gegenwärtigen Situation in Deutschland in der Würzburger Koalition. „Was immer“, sagt das genannte Blatt, „in Teplitz besprochen und verabredet sein mag: das eine Faktum ist durch jene Konferenz nicht verwischt, daß schon heute die mittelstaatliche Gruppe, selbst ganz ohne Zutun der Wiener Regierung, einerseits durch den, von dem Prinz-Regenten ausgesprochenen Wunsch, es möge die Zusammenkunft ohne Zuziehung der übrigen Souveräne stattfinden, andererseits durch den Beschluß des Bundestages betreffs der Reorganisation der Bundes-Militärverhältnisse eine preußenfeindliche Stellung einnimmt, die man der Spree sicherlich nicht verfehlen wird, in dem Lichte einer östreichfreundlichen Haltung und daher mit eifersüchtig mißgünstigem Auge zu betrachten.“

— [Hospitalbrand.] Im k. k. Krankenhaus Wieden herrscht auf der chirurgischen Abtheilung der Hospitalbrand in so hohem Grade, daß energische Maßregeln zur Abhilfe dringend geboten erscheinen. Wir glauben, sagt die „Med. Wochenschrift“, daß es höchste Zeit sei, die chirurgische Abtheilung aus ihren gegenwärtigen licht- und luftlosen Räumen zu entfernen und sie in zu chirurgischen Zwecken passende Lokalitäten zu transferiren, will man nicht noch länger die Erfahrungen machen, daß sonst gesunde Personen nach unbedeutenden Operationen dem Spitalbrande und gewöhnlich in Folge dessen dem Tode verfallen.

Bogen, 28. Juli. [Kriegsbefürchtungen.] Man schreibt der Wiener „Presse“ von hier: Wenn es wahr wäre, was die allgemeine Meinung in Wälschtirol behauptet, so hätten wir spätestens im September die Ankunft Garibaldi's und der Piemontesen auf deutschem Bundesboden zu erwarten. Gleichzeitig stünde nach der Meinung wälscher Politiker der Einfall der Franzosen am Rhein bevor. Was die Piemontesen anbelangt, geriren sie sich allerdings, als ob sie einen Schlag auf Südtirol beabsichtigten, denn, wie zuverlässige Nachrichten behaupten, werden schon seit einiger Zeit im Stillen gegen die Tiroler Grenze von Brescia her Truppen vorgeschoben, von denen die piemontesischen Offiziere an unserer Grenze bereits wimmeln. Die piemontesische Armee ist bekanntlich schon lange auf Kriegsfuß und Kriegszug gestellt und steht nach sachverständigen Augenzeugen vollkommen schlagfertig, kein Pferd fehlt mehr in der Kavallerie, Artillerie und sonstigen Bespannung. Daß man östreichischerseits einen Einfall nicht für unwahrscheinlich hält, geht aus verschiedenen Dingen hervor. Die Festungsbauten werden allenthalben mit größter Energie fortgesetzt; um die begonnenen Befestigungen am Stelvio und an der wälschtiroler Grenze möglichst schnell zu vollenden, werden in diesem Augenblicke durch die Bezirksämter Arbeiter aus Nordtirol eiligt requirirt. Aus den Wiener und anderen Zeughäusern werden Waffen in Massen nach Tyrol gesendet, um bei einer allfälligen Landesvertheidigung verwendet zu werden. Diese Woche wird der Erzherzog-Stadthalter in Innsbruck aus Wien zurück erwartet. Man glaubte, daß er das neue Landesvertheidigungs-Statut mitbringe, allein dasselbe wird, sicherem Vernehmen nach, vorerst dem Landtage zur Verhandlung mitgetheilt werden, wobei sich dann hoffentlich die vier Stände als gleichberechtigte in die Anzahl der zu stellenden Landesvertheidiger theilen werden, so daß jeder Stand 5000 Streiter stellt; denn es ist doch nichts billiger, als daß diejenigen, welche gleiche Rechte haben, auch die gleichen Pflichten tragen.

Benedig, 27. Juli. [Intoleranz.] Hier besteht bekanntlich eine kleine deutsch protestantische Gemeinde mit eigener Kirche. In welcher Weise die östreichischen Regierungskreise aber noch bis heute die konfessionellen Gegensätze behandeln, zeigt ein Artikel der offiziellen „Gazzetta di Venetia“ vom 27. Juni, in welchem es heißt: „Einer der berücktesten Regier, welche im 16. Jahrhundert den Busen der katholischen Kirche zerfleischten, war ohne Zweifel Ulrich Zwingli. Gar Viele in Europa wurden Anhänger dieses Schlimmsten der Regierstifter. Selbst Benedig nahm deren auf und enthält ihrer leider! noch heutzutage.“ So nicht etwa ein spezifisch klerikales Organ, sondern das amtliche Blatt. Es folgt die Anzeige von der Bekehrung eines jener Gemeinde angehörigen Schweizer. Was könnte wohl die Deutschen veranlassen, für eine

Regierung eintreten zu wollen, die in solcher Weise deutschen Geist in italienischen Landen vertritt.

Baden, Karlsruhe, 29. Juli. [Verhandlungen über das Verhältnis zwischen Staat und Kirche.] Vorgestern begannen in unserer Zweiten Kammer die Verhandlungen über die Regierungsvorlagen, betreffend die Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche. Vor der Eröffnung der Debatte nahm der Staatsminister Stabel das Wort und bemerkte unter Anderem Folgendes: Nach dem Ausspruche der Stände in der Konventionsfrage war der Regierung die Lösung einer außerordentlich schwierigen Aufgabe zugefallen. Die Ratifikation der Konvention einerseits, die Verlegung der Verfassung andererseits, hier im Kampf mit dem katholischen Klerus, dort im Kampf mit den Ständen und dem Volke, das war die der Regierung gebotene Situation. Sie hat geglaubt, durch strenges Festhalten an dem Verfassungseide unserm Vaterlande das Glend eines endlosen und allgemeinen Parteikampfes ersparen zu müssen. Das Ergebnis dieses Entschlusses liegt in den jetzt zur Berathung vorliegenden Entwürfen vor. Durch ein Verfassungsgezet erhält der Klerus größere Rechte als jemals früher, und dennoch hat er geglaubt, an seiner Spitze der Erzbischof, in öffentlicher Schrift die gefeßliche Dilettation des Verhältnisses als Untergrabung der Religion darzustellen, sich souverän dem Staate gegenüberstellen und eventuell der Regierung den Krieg erklären zu müssen. Dieser Angriff geht nicht gegen die Regierung allein, sondern zugleich und hauptsächlich gegen die uns Allen heilige Verfassung. So tief auch die Regierung, für den Staat wie für die Kirche, den Schritt des Klerus beklagt, wird sie doch, der Unterthänigkeit des Volkes und der Stände gewiß, den hingeworfenen Gebührenden aufnehmen. Uebergehend zur Prüfung der erzbischöflichen Denkschrift, widerlegt der Redner die offenbar unfähig haltige Behauptung, als habe jemals ein Staat durch die Anerkennung der katholischen Kirche zugleich die von dem kanonischen Recht aufgestellte priesterliche Gewalt unbedingt anerkannt. Den zum Hauptbeweise der Geltung desselben jetzt angerufenen wälschtiroler Frieden habe i. Z. die Kirche verflucht und verdammt. Analog dürfe man wohl hoffen, daß der Klerus diese jetzt verdammten Vorlagen einst zu seinem Schutze anrufe. Der Vorwurf, daß ein konfessionell gemischter Körper nicht berufen sein könne, über die Regelung kirchlicher Verhältnisse abzuurtheilen, werde durch die Bestimmung des §. 23 der Konvention widerlegt, der, ohne spezielle Angabe der einzelnen Fälle, alle bestehende geselligen Vorschriften widerstrebenden Punkte der Vereinbarung der Entscheidung der Stände vorbehalte. Diese Frage sei durch die Kammer jetzt entschieden; sie habe alle wesentlichen Bestimmungen der Konvention in diesen Kreis gezogen und damit von einer ihr zustehenden und von dem Papste selbst anerkannten Befugniß Gebrauch gemacht. Die Konvention bestehe also auch dem päpstlichen Stuhle gegenüber nicht mehr zu Recht und Niemand könne sich mehr auf sie berufen. Eben so wenig wie früheren Reichsgezetzen widersprechen die Vorlagen den Bestimmungen der Proklamation vom 7. April, durch welche der Konvention in der neuen Regelung nur der berechtigte Ausdruck zugelegt ist. In der ganzen Frage handle es sich nur um den Umfang der priesterlichen Gewalt. Diese sei in einem Maße gewahrt, daß sich auch der Klerus dabei beruhigen könne; auf die Frage, ob der katholische Glaube und die Religion unter dem Scepter der Zähringer jemals gekränkt worden sei, wird die ganze Bevölkerung einstimmig verneinende Antwort ertheilen müssen. (Lauter Beifall.) Fortsetzung folgt morgen.

Heffen, Darmstadt, 29. Juli. [Beurlaubungen zur Ernte.] Da es bei der eingetretenen Ernte, welche eine ergiebige zu werden verspricht, vielfach im Lande an Arbeitskräften fehlt, so hat der Großherzog eine möglichst starke Beurlaubung bei den Regimentern auf 14 Tage befohlen und für diese Zeit die Uebungen einstellen lassen. Bereits am 22. d. ist eine große Anzahl Soldaten aus den verschiedenen Garnisonen nach Hause geeilt, um ihren Familien bei den Erntearbeiten beizustehen. Es wird diese Maßregel gewiß sehr wohlthätig und dankbar aus dem Lande empfunden werden. Ähnliches wurde auch bereits aus Württemberg gemeldet.

Kassel, 30. Juli. [Wahlen; zur Militärkonferenz.] Die heutige Wahlmännerwahl ist ganz ausgefallen, wie man erwartete. Von 98 erschienenen Wählern haben 97 mit ausdrücklichem Rechtsvorbehalte zu Gunsten der Verfassung von 1831 gewählt. Die 16 Gewählten sind ohne Ausnahme zweifelloser Anhänger der alten Verfassung. In welchem Sinne man gewählt hat, geht schon daraus hervor, daß derjenige Wahlmann, welcher als der entschiedenste Verfassungsfeind betrachtet wird, sämtliche Stimmen, außer seiner eigenen, nämlich 97, erhalten hat. Oberbürgermeister Hartwig, der tapfere und ausdauernde Verfassungsstreiter von 1850, hat 96 Stimmen erhalten. Mehrere Andere erhielten 95, 94, 92, 91 Stimmen u. s. w.; keiner aber weniger als 78. Unter den 16 Gewählten befindet sich auch ein Jude, nämlich Bankier S. Goldschmidt. Der Präsident der vorigen Zweiten Kammer, Ob. J. Rath außer Dienst Zuschlag, ist mit 92 Stimmen gewählt worden. — Der Generaladjutant des Kurfürsten, Generalmajor v. Losberg, hat sich in diesen Tagen nach Würzburg begeben, um an der dort stattfindenden Militärkonferenz der Mittelstaaten Theil zu nehmen. (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 29. Juli. [Tagesbericht.] Nach dem „Court Journal“ hat der Prinz von Wales für die Dauer seines Aufenthalts in den nordamerikanischen Kolonien Großbritannien die Vollmachten eines Vizekönigs erhalten, so daß er gleich dem Vizekönig von Irland durch die einfache Allolade (Umarmung) einen britischen Bürger zur Ritterwürde erheben kann. Das Vizekönigs-Patent sei diese Woche dem Prinzen über den Ozean nachgesandt worden. — Im preussischen Gesandtschaftshotel war am Mittwoch großes Diner, dem unter anderen Gästen der sächsische Gesandte und der Marquis de la Greca bewohnten. — Der östreichische Gesandte begiebt sich, einer Mittheilung der „Morning Post“ zufolge, mit seiner Gemahlin demnächst auf eine Urlaubsreise nach dem Festlande. — Der spezielle Abgeordnete Neapels, Marquis de la Greca, ist mit dem Marquis Campodisola und dem Marquis Crotapassi von hier nach Paris abgereist. — Lord Clyde (Sir John Campbell), der sich vorgestern von der Königin in Osborne verabschiedet hat, soll, wie schottische Blätter erzählen, zum Lohne seiner ausgezeichneten Verdienste von der Nation ein schönes Gut zum Geschenk erhalten. Dem verstorbenen Herzog von Wellington war in gleicher Weise früher das Gut Strathlodge geschenkt worden, wo er regelmäßig mehrere Wochen im Jahre zubrachte, und das in den Besitz seines Sohnes übergegangen ist. Für Lord Clyde will die Regierung das in Schottland gelegene Gut Harviestoun mit dem dazu gehörigen Castle Campbell ankaufen. Es ist überaus schön am Fuße des Döhlis gelegen, wird vom Devanflus bewässert und gehörte, wie der Name des Schlosses zeigt, in früheren Zeiten der weitverzweigten Familie der Campbells, deren würdiger Sprößling der jetzige Lord Clyde ist. Gegenwärtig ist Sir Andrew Orr Eigentümer des Gutes. Die City wird auch das Ihrige thun, den Besieger des indischen Aufstandes zu ehren. Sie hat ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen und läßt für ihn einen Ehrensäbel, im Werthe von 100 Pfd., anfertigen. Edinburgh, Glasgow und andere von den großen Städten des Landes wollen ihrem Beispiele folgen. — Malta ist, wie die dortige „Times“ schreibt, in letzter Zeit von vielen sicilianischen Flüchtlingen als Zufluchtsstätte ausgerufen worden. Es sind frühere Polizeibeamte und Polizeispione, die der Volksbrache entflohen sind, darunter viele Geistliche und

einige Jesuiten. Signor Campagna, einer der verhaftesten von den früheren Polizeichefs, der sich mit seiner ganzen Familie ebenfalls nach Malta gerettet hatte, ist von dort nach Korsu weitergegangen. — Die offizielle „Gazette“ enthält die Anzeige des bishöflichen Gesundheitsamtes, daß Malaga als von der Cholera angeheftet, die übrigen spanischen Häfen im Mittelmeer als krankheitsfrei zu behandeln seien. — Eine vom deutschen Bildhauer Runge modellirte Statuette Lord Elcho's, eines der eifrigsten Führer der freiwilligen Schützen, und eine ähnliche Statuette desselben Künstlers, welche den Typus des englischen Schützen treu wiedergiebt, erfreut sich gegenwärtig hier der größten Popularität. — Die italienische Oper schließt schon und zwar mit Weber's „Oberon“, der sich als das große Zugstück der diesjährigen Opernsaison bewährt hat, da er früher nie in so großartiger Ausstattung hier zur Ausführung gelangt war.

— [Ueber Syrien.] Schreibt der heutige „Observer“: „Die französische Expedition nach Syrien hat einen Haken. Zu Anfang der Woche hieß es in den französischen Blättern, ein großes Heer stehe im Begriff, sich einzuschiffen, und Frankreich werde, mit oder ohne Zustimmung der anderen europäischen Mächte, ja, selbst ohne Einwilligung der Türkei, dieses Heer an der syrischen Küste landen und von dort nach Damaskus marschiren. Seitdem ist jedoch nichts in der Sache gethan worden, und wenn überhaupt eine Expedition abgesetzt, so wird sie wahrscheinlich erst dann abgehen, wenn die französische Regierung materielle Bürgschaften dafür gegeben hat, daß die Okkupation Syriens nicht länger dauern wird, als nöthig ist, um den Frieden wieder herzustellen und die Uebelthäter zu züchtigen. Was für Bürgschaften dies sein mögen, wird nicht einmal angedeutet; aber so viel ist klar, daß nichts, als der Besitz der Seehäfen und der ganzen Seeküste von Aleppo bis Jaffa, eine hinreichende materielle Bürgschaft für die Nichtverlängerung der französischen Okkupation sein würde. England darf nimmermehr dulden, daß Frankreich im Oriente dasselbe Spiel wiederholt, welches diese fromme Macht in Rom gespielt hat, wo die Okkupation seit 1849 noch immer fortdauert.“

London, 31. Juli. [Telegr.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Russell auf eine desfallsige Anfrage Desborne's, daß Dufferin nach Syrien gesandt sei, um als Kommissarius Englands mit den Kommissarien der anderen Länder einschließlich der Türkei zu agiren.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. [Tagesbericht.] Ein kaiserliches Dekret erhöht den Kadre der Offiziere des Generalstabes von 450 auf 580. Es heißt in den Erwägungen zu diesem Dekret, daß das Korps dieser Offiziere bei der Vermehrung der Armee und der Vergrößerung des Territoriums, selbst in Friedenszeiten, für die Bedürfnisse des Dienstes nicht ausreichte. — Ferner veröffentlicht der „Moniteur“ eine Korrespondenz aus Konstantinopel vom 18. d.: Fuad Pascha hat vor seiner Abreise nach Syrien Herrn v. Lavalette bitten lassen, den Gesandten mitzutheilen, daß er mit Gefahr seines Lebens den Flecken, welchen die Ehre der ottomanischen Armee erlitten, auslöschen werde und daß keine Truppen ihre Schuldigkeit thun werden. — Der Wald von Vincennes ist durch Gesez, welches der „Moniteur“ veröffentlicht, in den Besitz der Stadt Paris übergegangen. — Der „Constitutionnel“ veröffentlicht heute zwei Hirtenbriefe der Kardinal-Erzbischofe von Paris und Bordeaux, durch welche sie die Gläubigen zum Gebete für die Christen in Syrien einladen. In Paris ward heute in allen Kirchen eine Kollekte für die Unglücklichen abgehalten. — Herr St. Marc Girardin veröffentlicht heute einen zweiten Artikel über die französische Politik im Orient. Derselbe enthält eine Menge Zitate aus diplomatischen und parlamentarischen Aktenstücken der Jahre 1848 und 1846, und soll nachweisen, daß Frankreich schon seit 1840 eine höchst uneigennützig auf Grundlage der Nationalitäten neu konstituirten sollte, und welche allein die anarchischen Zustände im Libanon hätte verhindern können. — Wie aus Toulouse vom 26. d. geschrieben wird, hat Marschall Niel über die nach Syrien bestimmten Truppen (eine Batterie vom 10. Artillerieregiment und das 16. Jägerbataillon) eine Musterung abgehalten. — Die verschiedenen Journale bringen düstere Berichte über die Vorgänge im Libanon, und immer lauter wird das Verlangen, alle diplomatischen Bedenken bei Seite zu setzen und schleunigst und mit dem größten Nachdruck in Syrien aufzutreten. Wie verschiedene Depeschen melden, herrscht in Toulon eine so rege Bewegung, daß man mit Sicherheit auf eine unmittelbare Abfahrt schließen kann. Gemäß den bis jetzt getroffenen Verabredungen sollen nach Damaskus, Beyrut und Saida französische Garnisonen gelegt werden. — Vizeadmiral Rigault de Genouilly, der sich in Bad Ems befindet, ist nach Frankreich zurückgerufen worden. — Die Reise des Kaisers wird nun doch, wie neuerdings versichert wird, sich bis nach Algier ausdehnen. Das Projekt war vor einiger Zeit aufgegeben, ist aber jetzt wieder aufgenommen worden. Im Ganzen wird der Kaiser 31 Tage abwesend sein. Weder er noch die Kaiserin sind zur Feier des 15. Aug. in Paris. Die Küstenvertheidigungskommission wird sich mit ihrem Präsidenten, Marschall Niel, während des Besuchs des Kaisers nach Algier begeben, und es sollen bei dieser Gelegenheit definitive Maßregeln für die Befestigung der afrikanischen Küste angeordnet werden. — Es kann kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß zur Mißstimmung Rußlands gegen Frankreich die neapolitanische Angelegenheit wesentlich beigetragen hat. Man theilt aus guter Quelle mit, daß Kaiser Alexander in Stuttgart dem Kaiser Napoleon, als von gewissen Eventualitäten in Italien die Rede war, Neapel als ein noli me tangere empfohlen habe. Napoleon III. hätte die Integrität Neapels bei dieser Gelegenheit fest zugesagt, so daß Alexander II. sich über die jetzigen Zustände Neapels doppelt zu beschweren hätte. Außerdem ist Garibaldi mit seiner im Grunde republikanischen Natur dem Kaiser von Rußland sehr zuwider. — Die Frage des Lagers von Boulogne ist noch nicht entschieden, und man hat nur von Maßregeln gesprochen, die in dem Falle genommen werden müßten, wo die Konzentration von Truppen für notwendig würde gehalten werden. Das Lager von Boulogne ist daher eine Eventualität, die künftigen Ereignissen untergeordnet bleibt. — Die gestrige Revue auf der Rennbahn des Bois de Boulogne ist durch das schlechte Wetter (schon seit Monaten regnet es täglich in Paris) sehr verdorben worden. Den dadurch entstandenen Bewegungen im Zuschauerpublikum ist zuzuschreiben, daß Besteres in den Manöverplatz selbst einbrach, und Augenzeugen müssen es da-

her komisch finden, wenn der „Constitutionnel“ diesen Zwischenfall als eine enthusiastische Manifestation des Publikums darstellt. — Ein langjähriger Mitarbeiter der „Presse“, Herr Alphonse Lavyray, ist heute Nacht um 1 Uhr gestorben. Der Verstorbene, der seit 15 Jahren das in der Finanzwelt so bekannte Börsenbulletin der „Presse“ redigirte und überhaupt den finanziellen und kommerziellen Theil des genannten Blattes mit großem Talent leitete, war erst 47 Jahre alt. Zu angestrengten Arbeiten scheinen die Ursache seines frühen Todes gewesen zu sein. Lavyray arbeitete nämlich nicht allein für die „Presse“, sondern war auch mit dem finanziellen Theile der „Correspondance Bullier“, mehrerer Wochenschriften, ferner des „Galignani's Messenger“ betraut und schrieb seit Jahren für den Londoner „Economist“. Der Tod Lavyray's erregt allgemeine und große Theilnahme. Für die „Presse“ ist er ein schwerer zu ersetzender Verlust. — Die Fabrikstädte des Norddepartements (Lille, Roubaix, Turcoing und andere) klagen über Stöckung der Geschäfte und Ausbleiben der Bestellungen, während die Weberstühle von Mülhausen, Rouen, Lyon, Rheims zwar wenig arbeiten, aber doch nicht stille stehen.

— [Das „Journal des Débats“ über Syrien.] Das „Journal des Débats“ enthält einen sehr interessanten Aufsatz (den ersten einer versprochenen Serie) von Saint-Marc Girardin über die syrische Frage. Abgesehen von dem eigenthümlichen Parteistandpunkte dieses geistvollen Mannes, der die orientalische Politik der kaiserlichen Regierung zu stützen und zu erklären versucht, indem er ihre angebliche Uebereinstimmung mit den Prinzipien seiner alten Freunde, die vor 15 und 20 Jahren auf den Ministerbänken saßen, nachzuweisen strebt, enthält der Artikel viel brauchbares Material. Am glücklichsten, sagt er, sei der Libanon gewesen, so lange die einflussreiche Familie der Scheab dort ihre verjüngliche Herrschaft unter dem schwachen Schimmer der türkischen Oberbotmäßigkeit über die verschiedenen Stämme gleichmäßig erstreckt habe und diese Familie sollte unter gleichen Bedingungen wieder eingeführt werden. Mit Beskir's Tode sei die Vermischung losgegangen. Die hohe Pforte habe die unverständige Intervention der Quadrupelallianz dazu benutzt, aus ihrer Oberlehnsherrschaft eine bürokratische Tyrannei mit europäischen Formen und orientalischem Inhalt zu machen. Um sicherer zu herrschen, habe sie getrennt und verhebt; darin habe sie einen christlichen und einen drussischen Kaimakam eingesetzt, ja in jedem Dorfe einen besonderen Gemeindevorstand für die Maroniten und einen für die Muhamedaner. Darüber die Kadis, Paschas und der Muschir mit türkischer Willkür und Erpressungsdrang. Auch in den Unruhen von 1845 habe die Türkei ruhig zugehört oder den an Bevölkerungszahl geringeren Drusen geholfen. Das Alles mag wahr sein, aber die Mittel, welche jetzt der Redakteur der „Débats“ anrath, dieselben, welche Guizot 1845 vorschlug, werden schwerlich mehr verfangen. Dazu sind die Konflikte zu weit gediehen. Die Scheabs werden ebenso wenig helfen, als Abd el Kabir. Die Orléanisten thäten besser daran, die Aufmerksamkeit nicht auf die Energielosigkeit zu ziehen, mit welcher die französische Regierung damals ihre Schützlinge im Stiche ließ, statt anzuführen, wie Guizot von Montalembert interpellirt wurde und sich für seinen Eifer von der römischen Propaganda beloben ließ. (N. 3.)

— [Tagesbefehl an die Pariser Armee.] In neuester Zeit kommen in der Armee von Paris Selbstmorde so häufig vor, daß in den Kasernen folgender Tagesbefehl angeschlagen wurde: „Der das erste Armeekorps kommandirende Marschall sah mit Bedauern, daß in den unter seinem Befehle stehenden Korps Selbstmordfälle vorkamen. Demzufolge glaubt er, diesen Truppen nachfolgenden, unter dem 28. Juli 1851 erlassenen Tagesbefehl neuerdings zur Kenntniß bringen zu sollen. Welches auch die Ursachen dieser beklagenswerthen Thaten seien, so zeigen sie stets weniger Muth, als Schwäche; sie widersprechen den Geboten Gottes und der Religion und sind verworfen von den Gesezen und von der Ehre. Unter ähnlichen Verhältnissen brandmarkte Kaiser Napoleon I. den Selbstmord, indem er, in einem demwürdigen Tagesbefehl, Jenen, der Hand legt an sein Leben, mit einem Soldaten vergleicht, der am Tage vor der Schlacht von seinem Posten desertirt.“ Der Marschall ist überzeugt, daß, indem er den unter seinen Befehlen stehenden Militärs diese edlen und schönen Worte, erhöht durch die Autorität eines großen Namens, in Erinnerung bringt, sie von allen Jenen werden gehört werden, welche ein starkes edles Herz haben und sich schämen, ihre Pflicht zu verlegen. Hauptquartier Paris, 25. Juli. Der Marschall Magnan.“

Italien.

Turin, 24. Juli. [Tagesnotizen.] Man spricht von einer Zusammenkunft, die am 10. August zwischen Napoleon und Victor Emanuel in Monaco stattfinden werde. — Die in Genua erscheinende „Unità italiana“ meldet, daß mehrere Hundert Freiwilliger, die desertiren wollten, um, wie das Blatt behauptet, sich Garibaldi anzuschließen, in den Kerkern von Bologna, Lortona und Genua schmachten. 170 seien schon 50 Tage im Fort del Begato eingesperrt, ohne ein einziges Mal verhört worden zu sein. — Nach dem von der „Società nazionale“ vorgelegten Rechenschaftsberichte bei jenen, die unter dem Befehle von Garibaldi, Agnetta, Medici, Malenchini, Cosenz, Langé und Siccoli abgingen. Sie gab dafür im Ganzen 520,930 L. aus, und die Zahl der mit ihrer Hülfe nach Sicilien beförderten Freischärler übersteigt 10,000. — Der Turiner Architekt Sada wurde von der Munizipalität aufgefordert, bis Ende August Plan und Voranschläge für ein Parlamentsgebäude einzureichen, welches auf dem Carlo-Albertoplatz aufgeführt werden soll.

Turin, 25. Juli. [Die Verhandlungen mit Neapel; der Briefwechsel zwischen Cavour und dem Erzbischof von Chambery.] Die neapolitanischen Gesandten wurden heute um 11 Uhr vom König feierlich empfangen. Dies beweist, daß bis jetzt die eigentlichen Unterhandlungen noch gar nicht begonnen haben, und wirklich soll Cavour in den längeren und wiederholten Unterredungen, die er mit dem Herrn Manna hatte, sich nur auf allgemeine Angaben beschränkt haben. Ihre Mission wird in der That auch kaum als ernsthaft angesehen, da sie eine Regierung vorstellen, von der man nicht sagen kann, ob sie für einen Monat, ja nur für eine Woche Dauer habe. Graf Cavour soll jenen Abgesandten angerathen haben, sich hier eine bleibende Wohnung zu suchen, da es wohl möglich sei, daß sie auf län-

gere Zeit nicht nach Neapel zurückkehren dürften, indem er damit auf die Wahrscheinlichkeit reaktionärer oder revolutionärer Bewegungen hindeutete. Der Eindruck, den in Neapel das Gerücht der nahen Ankunft Garibaldi's hervorbrachte, zeigt, wie wenig jetzt auf die dortigen Zustände zu bauen ist. — Die zwischen Cavour und dem Erzbischof von Chambery gewechselten Briefe, worin der Erstere den Rath des Letzteren zurückweist und ihn dagegen bittet, seine bischöflichen Kollegen in der Romagna zu ermahnen, den Gesezen und der Obrigkeit zu gehorchen (S. Nr. 177), machen sehr großes Aufsehen, und ihre Veröffentlichung in der „Perseveranza“ wird als indirekte Antwort auf das Ansinnen der französischen Regierung angesehen, welche der hiesigen anempfohlen hatte, die gegen den widerstandstüchtigen Klerus eingeleiteten Prozesse fallen zu lassen. Auch als eine Erwiderung auf die letzte päpstliche Allokution (S. gestr. 3tg.) kann jene Bekanntmachung gelten. (N. 3.)

Rom, 24. Juli. [Dementi; revolutionäre Umtriebe.] Ein Schreiben aus Rom widerlegt ausdrücklich das Gerücht, daß der Papst sich nach Bayern zurückziehen wolle. Der Papst hätte vielmehr den Kardinalen gegenüber erklärt, daß er Rom nicht mehr verlassen würde. — Maueranschläge kündigen für einen der nächsten Tage eine Revolution an.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Der „Corresp. Bullier“ geben die beiden folgenden Bülletins zu, welche über die Vorgänge am 20. und 21. Juli berichten. Die Korrespondenz schreibt: Das Gouvernement des Diktators veröffentlicht folgende Bülletins: „Nationales Feldlager von Meri, 20. Juli. Heute Morgen um 6 Uhr begann der Kugelhagel. Anfangs hielt man es für ein Vorpöstengeplänk; bald aber wurde die Aktion allgemein. Die Königlich-fürstlichen Artillerie bei sich, deren die Unruhen entbehren. Das Getöse wurde furchtbar; die Königlich-fürstlichen waren gedeckt, die Unruhen nicht. Einen Augenblick wurde unsere Stellung schwierig, aber mit dem magischen Namen „Garibaldi“ stürmten die Unruhen vor wie die Löwen, nahmen die Positionen, und um 3 Uhr 25 Minuten drangen unsere Truppen in Milazzo ein, nachdem sie 5 Kanonen genommen hatten, 3 vor, 2 innerhalb der Mauern. Der Dampfer „Veloce“ feuerte gegen das Fort, wo die Königlich-fürstlichen sich verschanzten, beständig von unseren Bayonnetten verfolgt; sie drängten sich dort zusammen wie Sardellen in der Tonne. Die Unruhen bemächtigten sich des ersten Thores des Forts und einer Bastion, und bald flatterte auf einem Thurme unsere Fahne. Wir haben schwere Verluste zu beklagen; die der Königlich-fürstlichen sind enorm. Man erwartet mit Gewißheit die Uebergabe der Forts und der ganzen Mannschaft. So eben treffen für uns Verstärkungen und gezogene Kanonen ein. Die Soldaten des Spadafora ziehen sich auf Gesso zurück.“ — Vom 21. Juli. Gestern um 6 Uhr begann der Kampf bei Milazzo und endete erst um 3 Uhr Abends. Das Handgemenge war schrecklich. Man schlug sich auf der ganzen Linie. Es wurde ein großes Blutbad unter den Bourbonnisten angerichtet, die sich mit großer Zähigkeit schlugen, so daß man das Terrain Fuß für Fuß unter einem Kartätschenhagel erobern mußte. Das Schlachtfeld, bedeckt mit getödteten Feinden und Gepäck aller Art, darunter 5 Kanonen, wurde mit dem Mute: „Es lebe Italien!“ „Es lebe Garibaldi!“ erobert. Unsere Jünglinge wetteiferten mit den Tapfern der Legion Garibaldi, welche immer mit dem Bayonnette voran war bei der Erstürmung Milazzo's und der beiden Reduits der Festung. Unsere Verluste sind nicht bedeutend gewesen. Die Garibaldi-Region hatte einige Verwundete; unsere jungen Leute haben auch sehr wenig gelitten; aber die Verluste der Tapfern des Kontinents waren beträchtlich. Ungeheure Verluste trafen den Feind, welcher auf der Flucht gegen die Reduits und von da in die Festung gedrängt wurde. Er wurde bis dorthin verfolgt und man zerstörte die Wasserleitungen. Heute am 21. erschien Feld-Bosco vor dem Diktator und eruchte um freien Abzug mit allen Kriegsgeschützen. „Nein!“ antwortete Garibaldi, „Sie können ohne Waffen abziehen, wenn Ihnen das beliebt.“ Fabrizio und Interdonato sind auf Befehl des Obergenerals nach dem Gesso abmarschirt. Der Feind, welcher diese Stellung besetzt hielt, zog sich gleich nach Messina zurück. In einem Kavalleriegefecht bei Milazzo hieb der Diktator dem Major des neapolitanischen Korps, welcher ihn verfolgte, den rechten Arm ab; darauf wurde die neapolitanische Artillerie auseinander gesprengt. Gerechte Strafe für eine brudermörderische Halsstarrigkeit. „Es lebe Italien!“ „Es lebe Victor Emanuel!“

Aus Genua vom 26. Juli wird der Turiner „Gazzetta Ufficiale“ geschrieben: Das sogenannte Gefecht von Milazzo fand eigentlich bei dem Dorfe Rechi statt. Es wurde zu Gunsten Garibaldi's durch einige Kompagnien Toscaner und Bombardier, Sottini Garibaldi, und durch Aetna-Säger entzweit; sie griffen die königlichen Truppen unter dem Schutze der „Haus Savoyen“ an. Der Feind verlor alle Positionen; er ließ auf dem Schlachtfelde 580 Tödt, Verwundete und Gefangene. Garibaldi hatte 50 Tödt, 100 Verwundete und 17 Gefangene. Nach diesem Gefechte wurde Milazzo mit dem Bayonnette genommen, wobei Garibaldi in Person kommandirte. Garibaldi ließ 39 Einwohner und Gendarmen fesseln, welche siedendes Del und Wasser auf ihn und die Seinen herabgeschossen hatten. — Wie der „Corr. Merc.“ erzählt, hat Alexander Dumas dem Gefechte bei Milazzo an Bord des „Veloce“ beigewohnt. Nach der Schlacht umarmte er den General Garibaldi.

Garibaldi hat Depretis zum Proviktor von Sicilien ernannt. Nach einer Wiener Depesche wird derselbe die Organisation des Landes im Innern und die Verwaltung, so wie die diplomatischen Beziehungen der Insel zum Auslande in die Hand nehmen. Das sicilianische Ministerium ist jetzt vollständig konstituirte. Es besteht aus folgenden Männern: Auswärtiges Gaetano La Loggia; Finanzen Giovanni di Giovanni; Unterricht und Bauten Michele Amari; Inneres Vincenzo Interdonato; öffentliche Sicherheit Gaetano S. Giorgio; Marine Giuseppe Viola; Krieg General Sirtori; Staatssekretär Minister ohne Portefeuille Francesco Crispi. Durch Dekret vom 23. Juli ist der Zusammentritt der Wahl-Ausschüsse bis zum 6. August hinausgeschoben worden. — Milazzo wird jetzt zum Haupt-Waffenplatz für die Operationen Garibaldi's gegen Messina und das Festland eingerichtet. Die gesammte Artillerie, welche in Palermo nach und nach angekommen war, wird nach Milazzo gebracht.

Der „Constitutionnel“ will wissen, daß Franz II. seinen Gesandten in Turin neue Instruktionen zugesandt habe. Diese Instruktionen beständen in Folgendem: 1) Franz II., als Souverän zu Souverän handelnd, tritt alle seine Anrechte auf Sicilien, ohne Einmischung irgend eines Votums oder der allgemeinen Abstimmung, an Victor Emanuel ab; 2) der König von Ober-Italien verpflichtet sich, dem Könige von Neapel seine Kontinentalstaaten gegen jeden Angriff zu sichern; 3) es soll eine Allianz zwischen beiden Staaten bestehen, zum Zwecke, die freien Institutionen und die Vertheiligung der Nationalunabhängigkeit aufrecht zu erhalten. Der Konseil-Präsident, welchem diese Anträge vorgelegt wurden, sagt der „Constitutionnel“, übermittelte sie sofort an Garibaldi. Es ist gewiß, daß dieses Arrangement der piemontesischen Regierung gefallen würde, weil es ihr die Ueberlegenheit in der Liga (lega) sichert und ihr eine mächtige Armee liefert, um die Befreiung von ganz Italien zu erleichtern. Aber man darf die Rechnung nicht ohne Garibaldi machen, und es scheint, daß der Diktator wenig geneigt ist, das Prinzip der Volkssouveränität und das Votum bei Seite zu lassen oder auf die so theuere Idee, auch die neapolitanische terra ferma zu befreien, Verzicht zu leisten.

Der „Pr. 3.“ wird aus Paris geschrieben: Garibaldi soll in der That bei Milazzo nicht unerheblich verwundet worden sein. Dieses Gefecht erregt hier unter den Militärs die größte Bewunderung. In Sicilien selbst herrscht vollkommene Anarchie. In Palermo konspirirt ein Theil des Adels gegen Garibaldi, der den Diktator und den Prätor (Bürgermeister) hat verhaften lassen. Das Ministerium, zu welchem Crispi auf Neue gehört, ist in der größten Zerrüttung. Im Innern der Insel plündert eine Bande von 800 Vagabunden die Dörfer.

Das Reuter'sche Telegraphenbureau bringt eine Depesche aus Paris vom 30. Juli, welche meldet, daß der König von Neapel Antonini's Dimission angenommen und Herrn Canofari zum Nachfolger desselben als neapolitanischen Gesandten in Paris ernannt habe.

Spanien.

Madrid, 28. Juli. [Kleine Notizen.] Die spanische Regierung hat die Dampfschiffe „Terol“ und „San Quintin“ nach Syrien beordert. — Die Journale der Opposition schreiben dem General Prim eine diplomatische Mission zu. Die ministeriellen Journale widersprechen dieser Behauptung. — Der Kö-

nig von Portugal hat V. Antonelli, den Thurm- und Schwertorden verliehen. — Die „Gazeta“ meldet die Errichtung von Kammer-Präsidien in den Kolonialgerichten. — Die Generalkapitäne der Philippinen und von Porto-Rico gingen nach ihren neuen Posten ab. (Tel.)

Russland und Polen.

Petersburg, 25. Juli. [Kriegsschiff nach Syrien; die Flotte; Eisenbahn etc.] Die russische Fregatte, welche sich jetzt vor Beirut befindet, ist der „Slea Muranets“, deren Kommandant Kapitän-Lieutenant Pusino Berichte hierher gefandt hat, welche der „Mosk. Sbornik“ veröffentlicht und die bis zu Anfang Juni reichen. Sie konstatiren nur im Allgemeinen den guten Eindruck, den das Erscheinen dieses Kriegsschiffes gemacht hat. Auf der Reise warf das Schiff bei Kandia Anker, von wo sich gegen 1000 Personen zu dem auf demselben gehaltenen Gottesdienst einfanden. — Die russische Flotte macht in diesem Jahre in dem Finnischen Meerbusen ihre Uebungsfahrten. Unter Kontreadmiral Budakoff warf Mitte Juni ein Geschwader, aus vier Schraubenlinienschiffen (Wyborg, Constantin, Drel und Vola) und einigen kleinen Schrauben- und Räderdampfern bestehend, Anker, um ein paar Tage später dem Großfürst Konstantin entgegen zu gehen, der nach Sveaborg gereist war und sich von dort zu dem Geschwader begab. — Der Direktor der großen Eisenbahngesellschaft, Herr v. Soligny, hat die Eisenbahnstrecke von Romno nach der preussischen Grenze besichtigt. Es sind dort 20,000 Menschen beschäftigt und das Schienengeleise ist schon gelegt. Auch der große Tunnel von Romno ist im raschen Vorschreiten begriffen. — Heute ist das neue Linien-Schiff „Kaiser Nikolaus I.“ in das schwimmende Dock gebracht worden, um dann mit Leichtern nach Kronstadt geschafft zu werden. — Die Sammlung der „Moskauer Zeitung“ für die bosnischen Christen hat schon 4000 R. ergeben. (Schl. 3.)

— [Die sibirische Pest; russische Flotille in Reval.] Laut einer Bekanntmachung des Oberpolizeiministers hat sich seit einiger Zeit in den Kreisen Zarsskoje Selo, Gatschina, Peterhof, Luga und Neu-Ladoga des Petersburger Gouvernements bei dem Hornvieh, den Pferden und Schafen eine Krankheit gezeigt, welche die „sibirische Pest“ genannt wird, und obgleich dieselbe keine große Ausdehnung gewonnen hat, so hält der Polizeiminister es doch in jedem Falle für seine Pflicht, einige Vorsichtsmaßregeln anzuordnen, damit die Krankheit nicht in die Residenz übergetragen werde, um so mehr, da die sibirische Pest nicht gefährlich sei, wenn nur rechtzeitig die nöthigen Mittel dagegen angewandt würden; im entgegengesetzten Falle werde sie nicht nur Thieren, sondern auch Menschen verderblich. — In der Rede von Reval ankerte vom 6. bis 10., zum ersten Mal seit dem Krimmkriege, eine russische Flotille. Kontreadmiral Butafow befehligte dieselbe; sie bestand aus 4 Schrauben-Linienschiffen, 1 Fregatte, 1 Korvette und einem Raddampfer. Am 11. passirten diese Fahrzeuge auf der Höhe von Sveaborg vor dem Großfürsten Konstantin Reue.

Dänemark.

Kopenhagen, 26. Juli. [Dänische Machinationen in Schleswig.] Seitdem unsere Ultrationalen die Gewißheit gewonnen haben, daß in Baden-Baden, wie sie sehr fürchteten, die dänische Frage nicht berührt, und daß von Deutschland ein energisches Auftreten durchaus nicht zu befürchten ist, feuern sie nach Kräften zu einer energischen Politik in Bezug auf Schleswig an. So hat denn, Dank diesen Bemühungen, im nordöstlichen Angeln ein von Kopenhagen und anderen dänischen Städten sehr frequentirtes Volksfest stattgefunden (Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaften hatten sich vereinigt, um den Inselbewohnern diesen Besuch zu erleichtern) und man wird bald genug hören, daß die lokale Bevölkerung Schleswigs hierbei sich für die dänischen Ultrationalen ausgesprochen und den dortigen Zuständen eine feierliche Sanction ertheilt, auch den lebhaften Wunsch einer endlichen vollständigen Inkorporation ausgesprochen hat. Eben so charakteristisch sind die neueren Vorgänge in Flensburg, resp. der Besuch auf Föhr. Daß der König auf die Meldung, daß ein Mitglied der Schützengilde sich unvortheilhaft, vielleicht auch sehr unvorsichtig über die dänischen Beamten ausgesprochen hat, der alten lokalen Gesellschaft die Wahl stellt, zwischen dem Austritte Sr. Majestät oder dem Ausschlusse besagten Mitgliedes zu wählen, ist schon recht eigenthümlich. Aber daß man die Gesellschaft trotz dem, daß ihre Majorität gegen jene Aeußerung sich erklärte und nur die vorgeschriebene Stimmenzahl zum Ausschlusse des Mitgliedes nicht zu erreichen war, aufhebt, das beweist allerdings, daß die schändliche Willkür in Schleswig zu Recht besteht. Und wenn man nun gar jene Aeußerungen mit denen vergleicht, die hier zu Lande in Wort und Schrift über den König selbst gefallen sind, so kann man über die eigentliche Bedeutung dieser Maßnahmen nicht in Zweifel sein. Was soll man ferner von dem Rathe sagen, der dem Könige zur Seite steht, wenn Se. Majestät, eingeladen von dänischen Beamten unter der Firma einer „Deputation von der Insel Föhr“, bei einem gerade durch seinen antideutschen Fanatismus, seine bei verschiedenen Gelegenheiten gegen Einheimische wie Fremde bewährte Ungezogenheit zu trauriger Verühmtheit gelangten Beamten seine Wohnung nimmt? Die dänischen Blätter äußern immer größere Unzufriedenheit mit dem interimistischen Minister für Holstein, Herrn Raaslöf, ein Beweis, daß derselbe in seiner Verwaltung sich auf dem richtigen Wege befindet. Aber daß er nicht herausbekommt, oder bekommen will, wer die holsteinischen Turner waren, die sich am Turnersfeste in Eisenach theilnahmen, daß er nicht die Turnersfeste in Holstein ganz und gar verbietet, und Beamte zur Rechenschaft zieht, die sich in ganz loyaler Weise an denselben theilnahmen, das sind unvergeßliche Verbrechen in den Augen derselben Blätter, die für Dänen und dänische Vereine die allzuzugeloste Freiheit in Anspruch nehmen. (Sp. 3.)

— [Ein Buch in grönländischer Sprache.] Die neuesten Nachrichten aus Grönland melden: In der dortigen Kolonie Godthaab ward im vorigen Jahre eine kleine Buchdruckerei und eine lithographische Presse angelegt. Die erste Frucht ihrer Wirksamkeit ist jüngst veröffentlicht worden. Der Titel dieses allerersten in Grönland gedruckten Buches ist: „Kaladlit Okalluktualiait“. Dasselbe enthält eine Sammlung von einheimischen Legenden, ist in der Landessprache geschrieben, auf dänisch übersetzt und von Eingebornen gedruckt. Es ist mit 10 Holzschnitten illustirt, auch eine Arbeit von Eingebornen, welche eine besondere natürliche Anlage zu mechanischen Arbeiten solcher Art haben sollen. Ein ganz interessanter und

origineller Abschnitt des Buchs besteht aus acht grönländischen Liedern nebst Musikbeilagen. Der zweite Theil des Buchs wird erwartet.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juli. [Die französische Kolonie; revolutionäre Flugblätter.] Die „Fr. Z.“ meldet: In der französischen Kolonie in Konstantinopel zirkuliert eine Adresse, zu dem Zwecke, von dem französischen Gesandten für die dort lebenden Franzosen die Erlaubnis zu erwirken, sich im Falle einer Erhebung der muslimänischen Bevölkerung gegen die Christen bewaffnet im Gesandtschaftshotel zu versammeln. — Auf der Douane in Smyrna wurden drei Kisten mit Flugblättern sequestert, welche aus dem Russischen ins Griechische übersetzt sind und die Bevölkerung zum Aufstande anreizen. Auch wurden in denselben Ortlichkeiten Stellen aus einem Pamphlet, welches die türkische Regierung auf das Heftigste angreift, in arabischer, türkischer und griechischer Uebersetzung verbreitet. Der aufrührerische Pamphlet, von denen die „Fr. Z.“ schreibt, thut auch der Konstantinopeler Korrespondent der „Indépendance“ Erwähnung: Syrien sei förmlich mit solchen Schriften überschwemmt, welche den religiösen Fanatismus der Stämme entzünden und das moralische Ansehen der türkischen Behörden schwächen sollten.

Amerika.

Newyork, 14. Juli. [Die Lage in Mexiko; ein Urtheil über Buchanan; Negerimport; Goldlager.] Nach einigen, mit dem Dampfer „Quaker City“ eingetroffenen Nachrichten aus Vera-Cruz, welche vom 26. Juni datiren, griff General Nobles die Stadt Xaculcan am 22. v. M. mit fast allen, bei Salapa konzentrierten Kräften an; er soll den Ort genommen, niedergebrannt und sich dann nach Salapa zurückgezogen haben. Sennor Vidaurri berichtet unter dem 23. Mai eine Niederlage, welche D. Pedro Gindiosa erlitten hat, und zwar bei Naza, wo die Brigade des genannten Generals gänzlich zerstört oder vernichtet wurde. Die Regierung in Vera-Cruz hat zu dem Bau der Eisenbahn von dieser Hafenstadt nach Medellin den Unternehmern die Summe von 10,000 Dollars angeboten, wenn sie Garantie für die Ausführung bieten. Das Wichtigste, was aus den einzelnen, sehr ungeordneten Nachrichten hervorgeht, ist, daß die liberale Armee einen Angriff des Generals Miramon erwartete und große Vorbereitungen getroffen hatte, einem solchen zu begegnen; 50 Feldstücke waren in der Fronte aufgestellt und gegen 10,000 Mann tüchtiger Truppen dazu bestimmt, jedem Angriffe entgegenzutreten, eine Nachricht, welche insofern bemerkenswerth ist, als die bereits mitgetheilte Niederlage Miramon's dadurch um so wahrcheinlicher wird. General Medellin und Col. Macsemin sind in Folge der Wunden, welche sie bei Guadalajara empfangen, gestorben. — Die Newyorker „Handelszeitung“, die nicht zu den extravagantesten Blättern zählt, urtheilt folgendermaßen über die Verwaltung Buchanan's: „Schmachvoller, wie die Verwaltung ihrem Ende entgegen geht, hat doch noch keine vor ihr sich genommen. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß Herr Buchanan am 3. März nächsten Jahres nach Wheatland abreisen wird, verflucht von seiner eigenen Partei und verachtet von jedem ehrlichen Bürger dieses Landes!“ — Am vorigen Dienstag langte in Mobile eine Schiffsladung importierter afrikanischer Negerflaven von 124 Köpfen an und wurde, ohne daß die Behörden Notiz davon nahmen, weiter transportiert. — Auch in dem neuen Territorium Arizona ist der Goldschwindel im Gange: man will dort reiche Goldlager gefunden haben.

Militärzeitung.

Frankreich. [Die Veränderungen in der Armee seit 1859.] Unter obiger Ueberschrift findet sich in der „Allg. Milit. Ztg.“ ein A. v. S. unterzeichneter Aufsatz, wonach die französische Regierung seit dem Schluss des vorjährigen Feldzugs ihre Aufmerksamkeit vorzugsweise der Reiterwaffe zugewendet hat, die allerdings in ihren Leistungen auf italienischem Boden viel zu wünschen übrig gelassen. Der vorgelegte Zweck dabei ist, die Einzelverwendung des Mannes zu erhöhen und wird zu diesem Behuf nach einer neueren Bestimmung, die zweite Hälfte jeder Reiterdivision zur Einzeldivision verwendet. Die Infanterie geschieht beiläufig in kleineren Abtheilungen und wird der Reiter geteilt, im freien Felde auf erhaltenen Befehl sein Pferd jeden Augenblick von dem seiner Ramadren zu trennen, gegen einen gewissen Punkt anzupfeilen, über Hindernisse zu setzen etc., mit einem Wort vollkommen Herr seines Pferdes zu werden. Wenn die Schwadronen zum Bataillonsergreifen zusammengezogen werden, so bilden außerdem die geschicktesten Reiter jeder Schwadron einen Musterzug, welche wieder unter sich bei jedem Regiment eine Muster-Schwadron formiren und worin in der letzten Hälfte des Greziershörs höhere Manöver und Kartoufelfreiten geübt werden. Bei den Dragonern ist dagegen (wie auch in unserer Militär-Zeitung bereits gemeldet) eine veränderte Infanterie für den Dienst zu Fuß und die Anzahl der Pferdehalter in derartigen Momenten gegeben worden, wonach immer von vier Reitern, nicht wie sonst drei, sondern nur zwei abgehen und die zwei im Sattel Gebliebenen die Pferde jener zu halten übernehmen. Die Gewerwaffen der gesamten Kavallerie sollen überdies aus glattröhrenigen in gezogene umgewandelt werden und ist diese Aenderung größtentheils auch bereits ausgeführt worden. Nächste werden die leichten Kavallerie-Regimenter der Reiterei nach noch nach Alger abkommandirt, um sich dort mit algerischen Pferden beritten zu machen. Bei der Infanterie theilt sich die durchgängige Bewaffnung mit gezogenen Gewehren in voller Ausführung begriffen und die Mehrtheile ausgehobte Kugel angenommen worden. Bei dem Gewehr der Fußjäger ist der Dorn beseitigt worden; außerdem wird noch eine neue Quarrée-Formation geübt in der Front mit 4, und auf den anderen drei Seiten mit 2 und 4 Gliedern, aber innen einen besondern Reiterzug, welcher zur Verstärkung der vorzugsweise angegriffenen Seite wie zum Schützenausfall bestimmt ist. Die Besetzung der Infanterie hat nachstehend noch bedeutende Veränderungen erfahren: der Eskadro ist durch eine kleine und ganz leichte Kopfbedeckung aus Leder ersetzt worden, der Waffenrock ist gefürzt, das Kollet abgeschafft, der Kapotrock gegen einen weiten Paletot, die sogenannte criméenne umgetauscht und die Fußbedeckung der Zuaven mit den weiten Hosen und den bis zum Knie aufsteigenden, an der Außenseite geschnittenen Lederhosen allgemein angenommen worden. Bei der Garde ist noch das gekrümmte Lederzeug durch Gürtelkoppel und der Bruch durch den Waffenrock ersetzt worden. Auch die Bärenmützen werden hier gegen den neuen leichten Tschako in Wegfall kommen. Bei der gesamten Armee endlich haben die steifen Halsbinden einem hellblauen baumwollenen Halstuch Platz machen müssen. Bei der Artillerie sind zu den 4pfündigen gezogenen Batterien jetzt noch 8- und 12pfündige hinzugekommen, außerdem aber ist der früher mit den Artillerieregimentern vereinigte Artilleriepark jetzt von denselben getrennt und zu einem eigenen Korps umgeformt worden. Von dieser Waffe bestehen beiläufig gegenwärtig 28 Regimenter mit zusammen 198 Feldbatterien, wovon 50 zu Fuß, 108 fahrende und 40 zu Pferde, sämmtlich zu 6 Geschützen, oder zusammen mit 1188 Kanonen. Endlich ist noch eine zweckmäßige Reform des Offiziergepäckwesens eingeführt worden und zwar erhielt jedes Bataillon einen zweirädrigen, von zwei Pferden gezogenen Gepädwagen, welcher Alles enthält, dessen sämmtliche Bataillonsoffiziere bedürfen. Unter seinem bauhübschen, mit Leder überzogenen Deckel nämlich enthält dieses Fuhrwerk 15 Offiziergezelte, eine Art geräumiger tentes d'abri, wovon jedes für 1 Major oder Kapitän, oder für 2 Subalternoffiziere berechnet ist. Der Wagen selbst dagegen enthält 21 Holzkoffer für die Offizierseffekten und 7 Koffer für den Bataillonchef und je einen für die Offiziere jeder Kompanie. Der Regimentskommandant und sein Stab erhält zusammen einen ähnlichen Packwagen, auf welchem außerdem noch die Regimentskasse, die Feldregistratur und eine Feldapotheke untergebracht werden.

Guteberichte.

Stettin, 30. Juli. Aus der Gegend von Köslin schreibt man vom 27. Juli: Die Ernteausichten sind für sämmtliche Getreidearten sehr gut. Weizen hat etwas Noth, was aber nicht irgend bedeutende Beschädigungen verursachen wird. Der erste Deuschmitt ist reichlich und gut geborgen, auch der zweite verspricht gut zu werden. Die Kartoffeln sind allenthalben krank, das Kraut ist zum Theil schon abgefallen, die Knollen aber noch nicht angegriffen, jedoch noch sehr in der Entwicklung zurück. In der Gegend von Pommern klagt man über Gerste, lobt dagegen das andere Getreide, Roggen giebt 10—15 Stiegen pro Morgen. Die Kartoffeln sind noch nicht krank.

Thorn, 28. Juli. In unserer Umgegend zeigt sich stellenweise die Kartoffelkrankheit, jedoch nur an der sogenannten weißen Früh-Kartoffel, und auf Ackerflächen, die permanent mit dieser Pflanze besetzt werden. (Th. Wochbl.)

Locales und Provinzielles.

R. Posen, 31. Juli. [Der Bericht der hiesigen Handelskammer. (Schluß aus Nr. 175.)] Der Handel in Mehl und Mühlenfabrikaten hatte keine sonderliche Ausdehnung. Wesentlich beeinträchtigend hierauf wirkt der Mangel eines steueramtlichen Lagerhofes für unversteuerte hier ein- und wieder ausgehende mahlsteuerpflichtige Waaren. Zur Versteuerung gelangten hier: 23,416 Ztr. Weizenkörner, 15,269 Ztr. Weizenmehl, 19,626 Ztr. Roggenkörner, 66,500 Ztr. Roggenmehl, 6244 Ztr. Gries und Roggen, 705 Ztr. Schrot, 316 Ztr. Weizenbackwerk, 2628 Ztr. Roggenbackwerk. An Mühlenfabrikaten und Brot gingen hier ein resp. durch, mittelst der Stettin-Stargard-Posener Eisenbahn 9673 Ztr., im Jahre 1858 dagegen 24,160 Ztr., eben so ging mittelst dieser Bahn hier aus resp. durch 3708 Ztr., dagegen im Jahre 1858 5408 Ztr. Auf der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn ging von diesen Artikeln hier ein resp. durch: im Jahre 1859 20,716 Ztr., 1858 aber 20,978 Ztr., und ebenso von hier aus resp. durch: im Jahre 1859 3602 Ztr., 1858 aber 11,402 Ztr. — Angesichts einer günstigen Kartoffelernte räumte sich das im September auf circa 8000 Tonnen Spiritus (a 120 Quart) anzunehmende Lager sehr koulant an Spiritusfabrikanten zu 16—21 Zhlr. Die überaus starke Produktion konnte nur die Bedarfsnachfrage befriedigen, ohne ein Lager aufkommen zu lassen. Dagegen sammelte sich durch den in den Wintermonaten forcierten Brennereibetrieb bald wieder ein Lager von etwa 2,000,000 Quart an, welches hauptsächlich zum Versand nach Magdeburg und der Provinz Schlesien benutzt ist. Der 1859 im Bereiche der hiesigen k. Provinzial-Steuerdirektion zur Versteuerung gekommene Maishraum hat 209,453,000 Quart betragen und die Steuer von 1,047,265 Zhlr. ergeben, während derselbe 1858 sich auf 204,684,600 Quart mit einer Steuer von 1,023,423 Zhlr. belief. An Spirituosen wurde von der hiesigen Station als Abgangs- und Durchgangstation verhandelt:

	1859.	1858.
Stettin-Stargard-Posener Eisenbahn	36,082 Ztr.	39,837 Ztr.
Breslau-Posen-Glogauer Bahn	23,438 „	8,517 „
und es gingen durch diese Bahnen als Empfangs- und Durchgangstation hier ein:		

Stettin-Stargard-Posener Bahn . . . 8,415 „ 12,053 „
Breslau-Posen-Glogauer Bahn . . . 2,221 „ 6,625 „
Das von hier per Rahn verhandelte Quantum belief sich auf circa 13,000 Ztr. — Erfreulich ist es, wiederholt konstataren zu können, daß das hiesige Institut der „Kaufmännischen Vereinigung“ seine statutenmäßige Aufgabe: „den kaufmännischen Verkehr zu regeln und zu fördern“, in entsprechender Weise erfüllt und auch im verflossenen Jahre ganz besonders dazu beigetragen hat, dem Getreide- und Spiritushandel einen Impuls zu geben, der unsere geschäftlichen Beziehungen nach Gegenden hin befestigt, mit denen wir früher in keine direkte Verbindung zu treten vermochten. Es hat sich auch namentlich das Kommissionsgeschäft am hiesigen Plage in Folge der durch dieses Institut ermöglichten regelmäßigen und prompten Ausführung der Aufträge bedeutend vergrößert, und es hat unser Ort, so zu sagen, mehr an Selbstständigkeit gewonnen, während wir früher gar zu oft bei unserer steten Abhängigkeit von fast allen größeren Handelsplätzen uns unbehaglich fühlten. Nicht minder hat diese Körperschaft Institutionen hier befestigt, die mit dem Geiste der in Verhandlung begriffenen neueren Handelsgesetzgebung übereinstimmen, und so den Weg angebahnt, welcher uns bei der allseitig herbeigewünschten baldigen Sanktion derselben ohne Schwierigkeit in die neue Ordnung hinführen wird.

Das Resultat der Wollschur im Jahre 1859 war viel ergiebiger als im Vorjahre und eben so die Wäsche im Allgemeinen gelungen. Kurz vor dem hiesigen Frühjahrsmarkte wurden in Verlauf des Breslauer Wollmarktes von Händlern Käufe auf den Gütern zu Preisen abgeschlossen, welche denen des Vorjahres beinahe gleich kamen, wodurch nicht unbedeutende Verluste für dieselben entstanden sind, da unser Markt bei einer beträchtlich größeren Zufuhr (16,072 Ztr.) als in den vorausgegangenen Jahren in Betracht der vor dem Beginn bis zum Schlusse desselben stattgehabten Preisreduktion von etwa 4—12 Zhlr. pro Ztr., als kein günstiger sich herstellte. Von den Käufern, welche sonst unseren Markt besuchen, waren namentlich die Fabrikanten in sehr geringer Anzahl am Plage. Als Hauptkäufer traten zunächst Fabrikthändler aus der Lausitz für Mittelforten, dann neben Berliner und Breslauer Käufern einige ausländische und mehrere Großkäufer aus der Rheinprovinz für feinere Qualitäten auf, denen die wenigen Fabrikanten mit großer Bedächtigkeit folgten. Ein nicht geringer Theil von Wolle wurde unverkauft geblieben sein, wenn nicht hinterher von Händlern unserer Provinz ein namhaftes Quantum zu zurückgesetzten Preisen aus dem Markte genommen wäre. Nichtsdestoweniger blieben immer noch etwa 2000 Ztr. unverkauft. Hinsichtlich der Preise darf indeß das, in dem seit dem 1. Juli 1858 eingeführten Zoll-Zentner gegen das frühere Landesgewicht liegende Minderergewicht nicht unberücksichtigt gelassen werden. — Der Holzhandel litt unter der Nachwirkung der Kreditverhältnisse der letzten Jahre und den mäßigen Zuständen des vorigen Jahres sehr empfindlich. Von Rußholz konnte nicht Bedeutendes exportirt werden, da auch die von früher auf den Stapelplätzen in der Mark und Pommern angelagerten Lager nur mit Mühe und unter einer Reduktion der Preise zu verwerthen waren und bei diesen Verkäufen nicht selten die Beanspruchung längerer Kreditgewährungen störend einwirkte. Eben so war der Abgang von Bauholzern wegen mangelnder Baulust sehr unbefriedigend. Das Geschäft in Brennholz war ebenfalls nur von geringem Umfange. Dasselbe mußte zu billigeren Preisen vergeben werden, weil Kohlen und Torf immer größere Aufnahme fanden.

Käufe von Baldungen blieben in dem Verhältnisse der Vorjahre weit zurück, da die betreffenden Besizer noch auf hohe Preise hielten. Aus Polen wurde zu Wasser in die Provinz eingeführt:

	1859.	1858.
Brennholz	2,291 Klafter.	2,503 Klafter.
Blöcke oder Balken von hartem Holze	7,397 Stück.	27,224 Stück.
do. von weichem	60,728 „	98,966 „

Böhlen, Bretter und Latten 4,750 Schiffslasten, 8,852 Schiffslasten. Die Zahl der die hiesige und Dorniker Warthebrücke im Jahre 1859 passirten Holzflöße konnte wegen mehrfacher Störungen namentlich aber wegen Wechsels der betreffenden Brückenaufsicher, nicht genau festgestellt werden. — An Steinkohlen gingen hier ein resp. durch:

	1859.	1858.
Stettin-Stargard-Posener Bahn	3,680 Ztr.	36,835 Ztr.
Breslau-Posen-Glogauer Bahn	321,194 „	112,792 „

Dagegen gingen aus resp. durch:

	1859.	1858.
Stettin-Stargard-Posener Bahn	101,757 „	52,812 „
Breslau-Posen-Glogauer Bahn	450 „	535 „

Der Handel in Eisen, Metall und den übrigen einschlägigen Artikeln blieb normal. Indes gewann der Umsatz in landwirtschaftlichen Maschinen an Ausdehnung. Wir wollen hervorheben, daß der Kaufmann Dr. Cegielski seine Maschinenbauanstalt hier selbst, deren in früheren Berichten bereits Erwähnung gethan, in Folge verstärkten Betriebes nicht nur durch neue Anlagen in größeren Dimensionen sehr ansehnlich erweitert, sondern dieselbe auch mit einer bedeutenden, zwei Kuppelöfen enthaltenden Eisengießerei verbunden hat, in welcher wöchentlich circa 250 Zentner gegossen werden. Die Maschinenbauanstalt befißt zu ihrem Betriebe eine Dampfmaschine von 12 Pferdekraft und verfertigt nicht nur landwirtschaftliche Ackergeräthschaften, sondern auch größeren Maschinen, als Dampfmaschinen, Mähe-, Säge- und Oelmühlen. Die Anstalt, welche über 160 Arbeiter beschäftigt, steht unter sachkundiger Leitung, und es finden ihre im In- und Auslande anerkannten Fabrikate guten Abgang in und außerhalb der Provinz; hauptsächlich liefert sie viel nach Rußland und Polen. Sie erweitert sich jetzt noch durch ein im Bau begriffenes großartiges Schmiedewerk, welches mit einer Kesselschmiede von 16 Feuer vereinigt wird. Auch die hier bestehende, ebenfalls früher bereits erwähnte Mögelsche Eisengießerei und Maschinenbauanstalt erfreut sich guten Fortschrittes. — Das Kolonialwaarengeschäft en gros hat sich sehr verringert. Nicht unwesentlichen Einfluß hierauf hat neben den mäßigen Grenzverhältnissen auch die erworbene Kommunitation mit dem Königreich Polen, während solche von dort aus nach anderen Provinzen weit erleichteter ist. Ebenso haben auch die mannichfachen Eisenbahnverbindungen auf die Verringerung des Engroßgeschäfts wesentlich eingewirkt. Während früher die Händler der kleineren Städte unserer Provinz ihren Bedarf ausschließlich von hier bezogen und unseren Platz als Stapelort betrachteten, ist es ihnen in Folge jener Verbindungen jetzt weit bequemer, Beziehungen mit den größeren Städten anderer Provinzen direkt anzuknüpfen. Der Handel en detail hat sich dagegen erheblich vergrößert.

Von den Zuckerfabriken zu Turwia und Carlshof wurden 30,931 Zentner rohe Rüben im Jahre 1859 verarbeitet, 1858 dagegen von denselben und der Zuckerrabrik in Pudlitz, welche letztere 1859 nicht im Betriebe gewesen, 35,508 Zentner Rüben zur Fabrikation verwendet. — Der Abgang in Tabak, namentlich aber in Zigarren, hat sich bedeutend verstärkt und blieb im Zunehmen. Der Anbau von Tabak in hiesiger Provinz hat sich indes verringert. Der Flächeninhalt der in den einzelnen Kreisen unserer Provinz in steuerpflichtigem Umfange mit Tabak bepflanzten Grundstücke betrug im vorigen Jahre: 1672 Morgen 163 □ Ruthen, 1858 dagegen 2720 Morgen 96 □ Ruthen. — An Wein wurde beim hiesigen Hauptsteueramte verzollt: In Fässern und Flaschen 1859: 1469 Zentner, 1858: 2007 Zentner; bei den übrigen Hauptämtern der Provinz 1859: 3762 Zentner, 1858: 3191 Zentner. Geleitet wurden in der Provinz, und zwar in 3 Hauptamtsbezirken Strzalkowo, Lissa und Meseritz: 2689 Eimer 20 Quart, im Vorjahre 5184 Eimer 15 Quart. In beiden Jahren fiel der allergrößte Theil auf den Bezirk Meseritz. — Hopfen wurde in der Umgegend von Neutomysl etwa 20,000 Zentner produziert. Die Güte desselben findet im In- und Auslande gebührende Anerkennung, weshalb er auch nach allen Gegenden hin, selbst über See, raschen Abgang findet. Im vorigen Jahre wurde bis 45 Zhlr. der Zentner bezahlt. Bei der immer besseren Kultivierung werden jetzt in den Neutomysler Ländereien ca. 4000 Morgen mit Hopfen bebaut, wodurch dort mehr als 5000 Menschen Beschäftigung finden. An dieser Stelle wollen wir der Steigerung des Bierkonsums und der Fortschritte in der Bierfabrikation Erwähnung thun; mehrere neu entstandene umfangreiche Brauereien zeichnen sich durch sachgemäßen Betrieb wie gute Fabrikate aus. — Der Vieh- und Fleischhandel ist im Zunehmen begriffen. Der vorjährige Roß- und Viehmarkt war ziemlich besucht, und obgleich während der Monate Mai bis Juli, an welchen das diesjährige Geschäft am lebhaftesten zu sein pflegt, die politischen Zustände am drohendsten waren, verlief dasselbe, wenn auch nicht von großem Belange, doch ziemlich befriedigend. Im Uebrigen wird, so wie in unserer Provinz im Allgemeinen die Kultur der Landwirtschaft in überraschender Weise im Fortschritte begriffen ist, auch auf die Verbesserung des Viehstandes entsprechend hingewirkt.

Unter dem Einflusse der kritischen Verhältnisse konnte während der ersten Hälfte des verflossenen Jahres ein größerer Handel in Fonds hier nicht aufkommen. Später hat das Geschäft sich etwas lebhafter gestaltet. Bei den überhaupt gegen früher vermehrten Umsätzen kamen hauptsächlich unsere Provinzialpapiere und die Staatsanleihen in den Verkehr. Zumeist blieben unsere 3 1/2 % Pfandbriefe begehrt, nicht minder Begehrt die 4 % alten, und erreichten gewöhnlich höhere Kurse, als an der Berliner und Breslauer Börse. Eben so fanden auch die Posener 4 % neuen Pfandbriefe sehr günstige Aufnahme, welche in der Besserung des Kurses immer mehr fortzuschreiten, da bereits innerhalb zweier Jahre mit der Verlosung derselben begonnen werden soll. Nur sehr schwer konnten sich die hiesigen 5 % Provinzial-Obligationen von dem Drucke erholen, unter dem sie sich längere Zeit befanden; aber auch diese haben sich später gehoben und es läßt sich erwarten, daß dieselben, deren Kupons ebenfalls in Berlin und Breslau zur Ein-

(Fortsetzung in der Beilage.)

lösung kommen, sich immer mehr Eingang verschaffen werden. Einiges wurde auch in schweren Eisenbahn-Stamm-Aktien und den soliden Prioritäten gehandelt. Auf die Erweiterung des Handels in Posen hat eben so das Institut der hiesigen „Kaufmännischen Vereinigung“ mit seinen täglichen Kursnotirungen (die größeren Berliner Zeitungen veröffentlichen seit einigen Wochen regelmäßig die hiesigen Kursnotirungen über Provinzialfonds in ihren Börsenberichten; d. Red.), wie die Thätigkeit unserer Bankiers und Wechsel nicht unwesentlich gewirkt. — Fast alle im Staate konzeffionierten Versicherungs-Gesellschaften jeder Branche sind hier vertreten. Da das Bedürfnis, sich gegen die verschiedenen, namentlich die Feuersgefahren zu versichern, immer mehr empfunden wird, so hat das Geschäft dieser Anstalten, wie überall, auch hier an Umfang gewonnen. Eine Umgestaltung der in Betreff des Versicherungswesens überhaupt bestehenden Gesetzgebung müssen wir übrigens im Hinblick auf die allgemein veränderten Verhältnisse als empfehlenswerth erachten und wünschen sehnlich die Zeit herbei, wo der auch hier bestehende, vielfach belästigende und nachtheilige Versicherungszwang für Immobilien aufgehoben sein wird.

Indem wir unseren Bericht schließen, ist es uns Bedürfnis, noch einige Worte über das bereits im Februar dieses Jahres veröffentlichte Projekt eines Handels-tages hinzuzufügen. Die Wichtigkeit eines solchen Organs für den Handels- und Gewerbestand ist längst allgemein anerkannt, und auch wir haben das Insistiren dieser Organisation als einen wesentlichen Fortschritt freudig begrüßt. Einem solchen, aus allen kaufmännischen Körperschaften frei gebildeten und in gewissen Zeitabschnitten wiederkehrenden Kongresse fällt unseres Dafürhaltens als erste Aufgabe die endgültige, im Sinne der Einseitigkeit herzustellende Ordnung aller das Usancen- und Abrechnungswesen der einzelnen Handelsplätze berührenden Bestimmungen zu, wie es ihm ferner vermöge der Art der in ihm hergestellten Repräsentation nicht schwer werden kann, einen bestimmenden Einfluss auf die Verwaltung und Gesetzgebung auszuüben. Diesem Anspruche wird der Handels-tag um so mehr genügen, je mehr er in seinen Beratungen die Reichhaltigkeit der ihm zu Gebote stehenden Erfahrungen und in seinen Beschlüssen die volle Unabhängigkeit der Ansichten zu Tage treten lassen wird. Posen, im Juli 1860. Die Handelskammer.

r Wollstein, 31. Juli. [Seidenzucht.] Das diesjährige gute Centereinfalt an Kokons hat unsere Seidenzüchter für das überaus unergründliche vorige Jahr entschädigt. So hat der Lehrer Friedmann in Neu-Tuchorger-Hausland in diesem Jahre 21 Kisten Kokons gewonnen, die er an die Haspelanstalt nach Paderborn geschickt, während er im vorigen Jahre nur 2 Kisten dorthin senden konnte. Auch die anderen Seidenzüchter haben mehr als das Fünftel gegen voriges Jahr erzielt. Es mag dabei die Liberalität des Rittersgutsbesizers Wandelow in Tuchorze erwähnt werden, der seine ausgebeuteten Maulbeerbaumpflanzungen bereitwillig den Seidenzüchtern zur Benutzung überläßt.

5 Bromberg, 31. Juli. [Stiftungs-fest des Handwerkervereins; Unwetter.] Am Sonntage feierte der Handwerkerverein sein Stiftungsfest, wozu auch viele Ehrengäste eingeladen waren. Um 2 Uhr versammelten sich die Schüler der Handwerker-Sonntagschule und es wurden aus der ganzen Zahl derselben (über 300) 180, die sich durch regelmäßigen Schulbesuch hervorzuheben hatten, zur Teilnahme an der Feier auswählt und von dem Vorsitzenden in der Schulkommission des Gewerberathes, Buchbindermeister Such, den Aufsichtsmännern und den Lehrern in wohlgeordnetem Zuge nach dem Kolosseum geführt. Hier war der Handwerkerverein und der Handwerker-Sängerbund versammelt. Gegen 3 Uhr setzte sich der Zug, Militärmusik an der Spitze, mit mehreren Fahnen und Emblemen des Handwerkerstandes in Bewegung, holte einige Professoren des Gymnasiums (der Direktor ist vereist), den stellvertretenden Bürgermeister, Stadtrath Petersen, den Direktor der Realische Dr. Gerber, sowie den Reg. Präf. v. Schleinitz und den Reg. Rath v. Eubnowski ab und gelangte um 4 Uhr nach Odo. Das Gebäude bot mit seiner Ausschmückung durch Fahnen, Girlanden, einer Ehrenpforte u. einen freundlichen Anblick. Dort begrüßte der Vorsitzende des Handwerkervereins, Schneidermeister Dübeler, die Anwesenden in einer längeren Rede, worin er den Zweck und die Bedeutung des Vereins wie des Festes entwickelte, und schloß mit einem „Gott“ auf Se. Maj. den König und Se. R. H. den Prinz-Regenten. Dann begannen die verschiedenen Spiele und das Konzert, die vielen aufgestellten Glühbirnen animierten zum Würfeln und Alles war lustig und guter Dinge. Die bunte Menge war binnen kurzer Zeit zu einigen Tausenden angewachsen. Später fand die Prämierung von 37 Schülern statt, nachdem der Vorsitzende der Schulkommission, Such, eine bezügliche Anrede gehalten. Sie bestanden in Reizungen, Notizbüchern, Briefstücken, Mägen, Taschentüchern, Westen u. Nach der Prämierung wurde den Schülern ein Imbiß geboten, und auch die Ehrengäste fanden einen solchen im Saale vor. Bei dieser Gelegenheit brachte Reg. Präf. v. Schleinitz zunächst einen Toast auf den Handwerkerverein und seine Vorsteher aus, der dankbar von Hrn. Dübeler erwidert wurde. Von Interesse war eine später vom Hrn. v. Schleinitz gehaltene Rede, in welcher er zunächst die im künftigen Frühjahr hier beabsichtigte Ausstellung landwirtschaftlicher Erzeugnisse besprach und darauf aufmerksam machte, wie es unserem Handwerkerstande gewiß höchst vortheilhaft sein würde, wenn mit der landwirtschaftlichen zugleich eine Gewerbeausstellung verbunden wäre. Sodann berührte der Redner noch einen hier zu gründenden Verein zum Schutze der Thiere. Um eine möglichst große Zahl von Mitgliedern zu erlangen, ist der Beitrag pro Jahr auf nur

10 Sgr. gestellt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde der Garten illuminirt, im Saal der Tanz eröffnet, später ein Feuerwerk abgebrannt und durch den Handwerker-Sängerbund mehrere Lieder vorgetragen. Gegen 11½ Uhr trat man den Heimweg an; die Schüler trugen zum Theil Fackeln, und schließlich wurde dem Regierungspräsidenten von den Sängern ein Ständchen gebracht. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt, denn erst gegen 1 Uhr entlud sich ein schweres Gewitter mit einem so anhaltenden, heftigen Regen, wie wir ihn selten gehabt haben. In Borowno, 2 Meilen von hier, hat der Blitz in eine Scheune eingeschlagen und dieselbe in Brand gesteckt, ebenso hat der Blitz in dem benachbarten Schröttersdorf einen Getreidehaufen auf dem Felde getroffen und ihn niedergebrannt.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 31. Juli. Holzlößen: 7 Tristen Kiefern Rund- und Kant- und eichen Kanthölzer mit Stabholzer belastet, von Dogoliewo nach Glien.

Angekommene Fremde.

Vom 1. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rittmeister im Infanterie-Regiment Nr. 2 v. Seibitz aus Lissa, Gutsb. und Oekonom. Direktor Lehmann aus Ritsche, Oberamtmann Petrick aus Krawitz, die Kaufleute Glaser aus Zehnitz, Schmalhausen und Meyer aus Breslau, Prinz aus Düsseldorf, Uebelodorf, Friedländer und Souffaint aus Berlin.
BUSCH'S HOTEL DE ROME. Leutnant im 1. niederösterreichischen Landw. Regt. Rattig aus Görlitz, Glasbüttenbesitzer Wittelstädt aus Ludwikowo, die Rittergutsb. Kennemann aus Klenka und Kunge aus Mladowice, Fräul. v. Zychliska aus Piaschi, die Kaufleute Bringer aus Breslau und Schönborn aus Bromberg.
HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Zoltowski aus Ujazd, Schauspieler Holzstamm und Schauspielerin Fräul. Michaelis aus Berlin.
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Rittergutsb. v. Pruski und Frau Rittergutsb. v. Pruska aus Pierzycze, Brauereibesitzer Hoffmann aus Tschepplin, Bankier Levy aus Lissa, die Kaufleute Kopler aus Berlin und Levy aus Landsberg a. W.
SCHWARZER ADLER. Hauptmann a. D. und Gutsb. Rohrmann aus Gabel, Landwirth v. Smolewski aus Sutowy, Fräul. Graumann aus Schrimm, einjähriger Freiwilliger Szenic aus Slogau, Partikulier v. Bulowski aus Ruchocin, Rentier v. Clausen aus Lissa, Fräul. Soboliska aus Neuorwerf und Probst Watecki aus Solce.
BAZAR. Probst Jarnusiewicz aus Wlischowo, Frau Gutsb. Gräfin Potulicka aus Grob-Zezory und Gutsb. v. Palisewski aus Gembic.
STEIN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Domänenpächter Bayer und Adler aus Merzdorf, die Gutsb. Beyer aus Storzewo und v. Grabowski aus Koninto, Zeug-Hauptmann Lehmann aus Kolberg, die Kaufleute Amardt aus Danzig und Jaffe aus Berlin.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Das auf St. Martin Nr. 68 belegene städtische Grundstück (ehemals Krzyzstofowicz gehörig), soll vom 1. Oktober d. J. auf ein Jahr meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein Termin

auf den 9. August d. J. Vormittags

11 Uhr

im Rathhausgebäude vor dem Herrn Stadtschreiber Plichta an, wozu Miethelustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Posen, den 18. Juli 1860.
Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf.

Die den Mühlenbesitzer Franz und Emil Steinhauff gehörige Windmühle bei Rogasen, abgetheilt auf 21,092 Zthr. 28 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzuwendenden Tage soll am

3. September 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ermittelten Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

die Erben des Johann Daniel Rohloff, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rogasen, den 12. Dezember 1859.

Königl. Kreisgericht I.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 24. April 1860.

Das in der Vorstadt St. Martin zu Posen sub Nr. 275 belegene, dem Gustav Johann Ernst, der Agnes Emilie Marie und der Louise Karoline Geschwistern Drewig gehörige Grundstück, abgetheilt auf 6812 Zthr. 6 Sgr. 10 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuwendenden Tage, soll am 6. Dezember 1860 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Öffentliches Aufgebot.

Das königliche Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Zivilsachen.

Posen, den 24. Januar 1860.

Die unbekannten Erben und Erbennehmer der nachstehenden Personen:

1) der am 16. Januar 1854 zu Posen verstorbenen Eleonore Charlotte, zuerst verheiratheten Aldermann, später verheiratheten Janicki, zuletzt verheiratheten Fleischmann, geborenen Wellak, und deren Schwemannes, des am 16. Februar 1854 zu Posen verstorbenen Maurers Carl Wilhelm Fleischmann, Betrag des Nachlasses 21 Zthr. 4 Sgr.;

2) des durch rechtskräftiges Erkenntnis vom 18. Juli 1858 für todt erklärten Christoph Finzel, eines Sohnes der am 27. November 1792 resp. 21. September 1784 verstorbenen Alderwirth Michael und Anna Margaretha geb. Fischer Finzel'schen Eheleute zu Bonin bei Posen, Betrag des Nachlasses 54 Zthr. 20 Sgr. 1 Pf.;

3) der in der Nacht vom 25. zum 26. April 1858 verstorbenen Nanette verwittweten Grefutor Haupt zu Posen, Betrag des Nachlasses ungefähr 60 Zthr.;

4) der am 29. August 1855 verstorbenen Schifferwitwe Auguste (Agnes) Schulz zu Posen, Betrag des Nachlasses ungefähr 290 Zthr.;

5) der am 5. November 1844 resp. 29. April 1844 verstorbenen Arbeiter Christian und Eva geb. Bafuszewska Schmidt'schen Eheleute zu Posen, und deren ebenfalls ungefähr im Jahre 1846 verstorbenen Kinder Catharine Wilhelmine und Mathilde Geschwister Schmidt zu Posen, Betrag des Nachlasses 40 Zthr. 23 Sgr. 6 Pf.;

6) des am 24. März 1858 verstorbenen Schuhmachers Wojciech Filipowski zu Posen, Betrag des Nachlasses 2 Zthr. 25 Sgr.;

7) der am 18. Mai 1857 verstorbenen Wittve Ludwika Knolifowska zu Posen, Betrag des Nachlasses 5 Zthr.;

8) des am 26. April 1784 verstorbenen Gutsbesizers Cajetan v. Grabowski zu Posen, Betrag des Nachlasses ungefähr 9600 Zthr.;

9) der am 10. Januar 1858 verstorbenen Anna geb. Libinska verwittweten Zwi-

derska zu Posen, Betrag des Nachlasses unter 50 Zthr.;

10) der am 11. September 1858 verstorbenen unehelichen Tochter der Wittve Zolowicz Marianna geb. Kozioł der Marianna Kozioł zu Wierzenica, Kreis Posen, Betrag des Nachlasses 37 Zthr. 2 Sgr. 6 Pf.;

11) der am 19. Mai 1855 verstorbenen Altmosenempfängerin Marianna Bentkowska geb. Versta zu Posen, Betrag des Nachlasses 4 Zthr. 18 Sgr. 1 Pf.;

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am 18. Dezember 1860 Vormittags 8 Uhr vor dem Herrn Landgerichtsrath Ribbentrop in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präcludirt und der Nachlass den sich meldenden Erben oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.

Pensions-Anzeige.

Zwei oder drei Knaben, welche die hiesigen höheren Lehranstalten besuchen sollen, finden Aufnahme bei A. Knothe, Realschullehrer, St. Martin 83.

Anzeige.

Den in meiner Hauptagentur bei der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt geübten Versicherungen zeige ich hierdurch ergebenst an, daß der Kaufmann Herr Eduard Mannroth hier, Breslauerstraße Nr. 17 wohnhaft, wiederum die Güte hat, mich während meiner Vადereise zu vertreten und autorisirt die denselben hierdurch Prämien und andere Gelder für mich in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Posen, den 31. Juli 1860.

Ignatz Pulvermacher,

Hauptagent der Berliner Feuer-Vers. Anstalt.

Ein erfahrener bejahrter Gutsbesitzer wünscht seine Zeit durch reelle Vermittelung bei An- und Verkauf von Gütern und anderen größeren Grundstücken auszufüllen. Er fordert als Honorar, exklusive Frankatur und Vergütung für verlangte Reisen 2½ % vom Verkäufer und 1½ % vom Käufer. Anträge an ihn befördern vorläufig die Herren Heinze & Sohn in Lauban.

Meine erste Ladung von

echtem Peru-Guano,

den ich direkt durch Vermittelung der Herren Anth. Gibbs & Sons in London, den alleinigen Agenten der peruanischen Regierung, beziehe, trifft Anfangs nächsten Monats in Stettin ein, und offerire ich denselben von meinem dortigen und hiesigen Lager unter Garantie der Echtheit billigt.

S. Calvary in Posen,

Breitestraße Nr. 1.

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25. Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saatgetreide entgegen und müssen den Aufträgen als Anzahl 6 Zthr. pro Tonne franko beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffeln.

N. Helfft & Co.,

Berlin, Unter den Linden 52.

Stoppelrübenamen, à Pund 6 Sgr.

A. Niessing in Pola. Lissa.

Ziegelverkauf.

Mit dem Verlaufe der, auf dem Grundstücke kleine Ritterstraße Nr. 9 lagernden, der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft gehörigen Ziegel wird fortgeföhren.

Posen, den 1. August 1860.

Embacher, Rentant.

Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß meine Fabrik französischer Mühlensteine durch eine von mir selbst ausgewählte bedeutende Sendung von Steinen aus den vorzüglichsten französischen Steinbrüchen, in den Stand gesetzt ist, Aufträge in jedem Umfange und in allen Größen pünktlich auszuführen.

Außerdem habe ich das bisher von dem verstorbenen Königl. Hoflieferanten Herrn Louis Walder hierelbst, Brüderstraße 33, geführte Lager französischer Mühlensteine aus der Fabrik der Herren Dupety, Thénery, Guenvin, Bonchon & Comp. zu La Ferté übernommen und die sämtlichen Vorräthe desselben mit meinem Geschäft vereinigt.

Ich erlaube mir daher, meine Fabrik französischer Mühlensteine und mein, eine große Auswahl darbietendes Lager von französischen und deutschen Mühlensteinen, Kagensteinen und Gußstahlpiken den Herren Mühlenbesitzern und Mühlenbaumeistern angelegentlich zu empfehlen. Berlin, im Juni 1860.

F. W. Schulze, Mühlenmeister und Fabrikant franz. Mühlensteine, Linienstr. 230.

Mein Magazin von Küchen- und Hausgeräthen ist wiederum auf das Vollständigste sortirt.



S. J. Auerbach, Eisenhandlung.

Dresdener Fliegenpulver.

Nach vorschriftsmässiger Untersuchung den Menschen, so wie allen Hausthieren rein unschädlich, ist es das neueste und zweckmässigste Mittel, um die Fliegen schnell und sicher zu tödten. Dasselbe ist laut Gebrauchsanweisung nur mit Wasser vermischt aufzusetzen. Zu haben in einzelnen Paketen à 1 Sgr., und 3 Pakete desgleichen à 2½ Sgr. bei

Ludwig Johann Meyer, Neuestrasse.

Ein- und Verkauf von Juwelen, Perlen, Gold und Silber bei

J. Stiller, Budwig's Hotel.

Von rechtmässigen Eigenthümern kauft jede hiesige Silberhandlung Gold, Silber und Juwelen und zahlt die höchsten Preise.

Ein noch gut erhaltener brauchbarer Halbwagen auf Federn wird billig zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

5 Sgr. Dieses Pulver ist ein sicheres Speizmittel zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten u., und ist namentlich das zweckmässigste Mittel, um die mit Flöhen befallenen Hunde vollkommen von dieser Plage zu befreien. Selbiges empfiehlt

Ludwig Johann Meyer,

Neuestrasse.

Ausverkauf.

Nach dem am 18. Juli erfolgten Tode der Inhaberin der im Bazar existirenden Originalier'schen Handlung bin ich von deren Erbschaft zum Verwalter gewählt und vom königl. Kreisgericht bestätigt. Da das Geschäft aufgegeben werden soll, werden sämtliche Waaren, bestehend in besten Savannah- und anderen guten Sorten Cigarren, Bordenaux, Rhein- und Ungarweinen, zum bedeutend ermäßigten Preise verkauft.

A. Sobekki.

Sämtliche Badefalze,

als: Köfener, Kreuznacher, Rehmer, Wittenfender, so wie Seesalz und sämtliche Mineralbrunnen in nur frischster Füllung empfiehlt

A. Pfuhl, Apotheker, Markt- und Breitestrassen-Ecke.

Gebrüder Micheli,

Jägerstrasse 52 in Berlin.

empfehlen für Kirchen und Kapellen die Apostel Petrus und Paulus, 4 Fuss 4 Zoll hoch, in Gips, à 10 Thlr., Emballage extra. Photographien davon können zur Ansicht gesandt werden.

Grosse Auswahl Florentiner Marmor- und Alabaster-Gegenstände.

Ein vollständiger Brennerapparat nebst Dampfessel zu 90 Scheffel Betrieb ist unter ganz soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei Herrn Gustav Sachs im Rathstellers zu Posen.

Nachstehende Artikel sind immer vorrätzig bei

Ludwig Johann Meyer,

Neuestrasse:

Rosenpomade, à 5 Sgr.,

Kräuterpomade, à 10 Sgr.,

Stangen- und Wachspomade, à 7½, 5, 4, 3, 2½ und 1 Sgr.,

Klettenwurzelöl, à 6 und 7½ Sgr.,

Chinarindenöl, à 10 Sgr.,

Philocome, à 7½ Sgr.,

Bandoline, à 7½ Sgr.,

Eau Athénienne, à 7½ Sgr.,

Wach- und Badepulver, à 3 Sgr.,

Naßpulver, à 3 Sgr.,

Wiener Pappulver, à 2 Sgr.,

Zinnettenpulver, à 5 Sgr.,

Mottenpulver, à 5 Sgr.,

Fliegenpulver, à 1 und 2½ Sgr.,

Poudre Fevre (Selterwasserpulver), à 15 Sgr.

Präp. Filzringe gegen Hühneraugen... Selterwasser-Pulver (Poudre Fèvre)...

Kirschsaft, täglich frisch gepreßt, bei Hartwig Kantorowicz, Bronkerstraße Nr. 6.

Für Auswanderer und Reisende! Meine seit einer Reihe von Jahren bestehenden überseeischen Expeditionen...

Capitolplatz 3 ist eine elegant möblierte Stube mit oder ohne Büchereigelaß... Zesuiten- und Taubenstraße 5 und 6...

Ein praktischer Lehrer (aus Schlesien), gut musikalisch, sucht (wünscht) bald eine Stelle als Hauslehrer oder in einem Institut...

Inspektorstelle. Zur selbstständigen Bewirtschaftung eines Gutes wird ein praktisch erfahrener Detektiv gesucht...

Die hamburgische Prostitution, dargestellt in Biographien, Skizzen, Genrebildern etc. 6 Bde. mit Abbild. in Farbendruck...

Einladung. Das Gesellschaftsfest des Rettungsvereins findet bei gütlicher Witterung Sonntag den 5. August im Eichwalde statt.

Familien-Nachrichten. Die Verlobung unserer Tochter Natalie mit dem Kantor Herrn Simon Weiß zeigen wir Verwandten und Bekannten...

Keller's Sommertheater. Mittwoch: Erstes Gastspiel des Herrn Vol. dem ar. Holzstamm...

Lamberts Garten. Mittwoch den 1. August 1860 großes Konzert (Streichmusik), ausgeführt von der Kapelle des k. 1. Westpr. Grenadierregts.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen. Geschäfts-Versammlung vom 1. August 1860. Roggen, theurer bezahlt und fest schließend...

Table with 2 columns: Item (e.g., Staats-Schuldsch., Staats-Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Weizen, Roggen) and Price/Value.

Produkten-Börse. Berlin, 31. Juli. Wind: Nord-Ost. Barometer: 27.1. Thermometer: früh 9° +.

Hafer lebhaft, loco Juli 25 1/2 a 26 Rt. bz. p. Juli-Aug. 25 Rt. Br. p. Sept.-Okt. 24 1/2 a 25 1/2...

Stettin, 31. Juli. Wetter anhaltend regnig und windig. Wind Ost mit 15° N.

Wollbericht. Pesth, 28. Juli. [Schafwolle.] Auch in dieser Woche wurden ca. 1000 Ztr. geringe Zweischurwollen...

Table with 2 columns: Item (e.g., Aktien, Bonds) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Aktien, Bonds) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Aktien, Bonds) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Aktien, Bonds) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Aktien, Bonds) and Price/Value.

Die Haltung des Verkehrs an heutiger Börse war hier ziemlich farblos, anfänglich eher matt, zum Schlusse trat aber in einzelnen Sachen eine unverkennbare Erholung hervor.